

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Ercheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Jahrgang 103.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Textseiten 60 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Donnerstag, den 18. Februar 1915
Nr. 49

Bezugpreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,50 Mk.
Som Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,27 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreher; für die Inserate Direktor K. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“

Deutschland und die Neutralen.

(Zum 18. Februar.)

Vom 18. Februar soll, wie alle Welt durch die Ankündigungen der deutschen Regierung weiß, das Seegebiet um Großbritannien von der deutschen Flotte als Kriegsgebiet behandelt werden, um Englands Handelschifffahrt zu schädigen. Wir haben in unseren Unterseebooten eine so wirksame Waffe, daß, wenn wir sie mit aller Energie gegen die englischen Handelsschiffe anwenden, ein Erfolg nicht ausbleiben kann. Und daß es an Mut, Entschlossenheit und kühnem Wagen gerade den Offizieren und Mannschaften der deutschen Unterseeboote nicht fehlt, wissen wir von ihren bisherigen Fahrten her. Wir dürfen uns deshalb auf manches neue Glanzstück dieser von unseren Feinden so gefürchteten neuesten Marine-Waffe gefaßt machen, auch wenn wir nicht so voreilig sein wollen, nun gleich am 18. Februar und den nächsten darauf folgenden Tagen auf einen Erfolg um den anderen zu rechnen. Neben kühnem Wagen gehört auch Umsicht im Handeln zu den Tugenden unserer Marine, und so wird sie die richtige Zeit zum Angriff sich nicht für einen bestimmten Tag vorschreiben lassen, sondern die jeweils gerade passende Gelegenheit, die ihr der Feind bietet, auszuwählen wissen.

Aber die Spannung, mit der man den Ereignissen des Seekrieges nach dem 18. Februar entgegensteht, richtet sich nicht nur auf das, was der englischen Flotte durch unsere Schiffe wie bisher weiter an Schaden zugefügt werden wird. Schon die Erklärung des Seegebietes um England als Kriegsgebiet bedeutet, daß auch neutrale Schiffe Gefahr laufen können, in diese neueste Phase des Handelskrieges verwickelt zu werden. Diese Gefahr wächst aber, seitdem der von England empfohlene Mißbrauch neutraler Flaggen zum Schutz englischer Handelsschiffe vor deutschen Angriffen jedes mit neutraler Flagge innerhalb des Kriegsgebietes fahrende Schiff in den Verdacht bringt, es sei ein unter falscher Flagge segelndes englisches Schiff. Darauf hat die deutsche Regierung denn auch in ihrer öffentlichen Ankündigung mit aller Deutlichkeit hingewiesen. Ja — sie war so loyal, den neutralen Staaten in dieser Ankündigung genau den Termin, eben jenen 18. Februar anzugeben, von dem an erst für die Neutralen die Gefahr einer Seefahrt innerhalb des Kriegsgebietes beginnen werde.

Durch diese Terminbestimmung brachten wir uns selbst um einen militärischen Vorteil, denn ohne diese Angabe hätte die neue verschärfte Seekriegsführung völlig überraschend einsetzen und allein dadurch gleich anfangs schon leichte Erfolge erringen können. Indem Deutschland aber statt der Ausnutzung dieses Vorteiles die Loyalität besaß, den bestimmten Termin zu nennen, zeigte es, wie weit es davon entfernt ist, die neutrale Schifffahrt irgendwie absichtlich schädigen zu wollen. Wir wollen eben nur notgedrungen zu dieser Abwehr eines brutalen Feindes greifen, der mit seiner Ausnützungspolitik den Krieg vom militärischen auf das bürgerlich wirtschaftliche Gebiet verpflanzt hat und der in der Wahl seiner Kampfesart schamlos genug ist, das betrügerische Mittel eines Flaggenmißbrauchs generell seiner Handelsflotte anzuempfehlen.

Ein Teil der neutralen Staaten, vor allem die skandinavischen, haben denn auch Verständnis dafür gezeigt, daß sich Deutschland in einer Zwangslage befindet, wenn es auch die neutrale Schifffahrt unter Umständen schädigt. Sie haben auch anerkannt, wie loyal Deutschland mit seiner Ankündigung verfahren ist. So suchen sie denn auch einfach von sich aus Mittel und Wege zu finden, um durch zweifelstfreie Kenntlichmachung der Nationalität ihrer Schiffe diese vor dem Verdacht zu schützen, daß sie für englische Schiffe mit falscher Flagge gehalten werden können.

Anders die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ihre an Deutschland gerichtete Note verrät ein ungemein geringes Verständnis für Deutschlands Standpunkt und Deutschlands Loyalität den Neutralen gegenüber. Diese Note stellt es immer noch fälschlich so dar, als handle es sich bei Deutschlands Vorgehen um die Verhängung einer Blockade Englands, die den völkerrechtlichen Bestimmungen nicht entspricht, während doch das, was Deutschland beabsichtigt, nur die Konsequenz ist, aus einer von England bereits im November erlassenen Erklärung, in der damals von England aus die Nordsee als Kriegsgebiet erklärt worden ist. Und anstatt, daß Amerika die volle Schärfe seiner Abwehr gegen das England richtet, welches jedem Völkerbruch zuwider die Benutzung falscher Flaggen als gutes Recht der Handelsschiffe erklärt, klingen die hiergegen gerichteten amerikanischen Vorstellungen weit sinder als manche Wendungen in der an Deutschland gerichteten Note, mag auch deren Ton im Großen und Ganzen noch freundschaftlich genannt werden können.

Es ist bei diesem Sachverhalt ja verständlich, wenn sich in Deutschland hier und dort eine starke Erregung gegen Amerika kundgibt. Dennoch wäre es unangebracht, einer Konfliktstimmung Amerika gegenüber das Wort zu reden. Wir dürfen unserer Regierung das Vertrauen schenken, daß sie, ohne ihren sachlich berechtigten Standpunkt aufzugeben, sich bemühen wird, auch Amerika noch davon zu überzeugen, daß Deutschland nichts jerner liegt, als eine absichtliche Schädigung der Seeinteressen der neutralen Staaten. Dazu gehört freilich, daß sich die Neutralen dagegen verwahren, daß ihre Flagge von England nicht mißbraucht wird und zwar sehr ernstlich verwahren.

Wie immer sich aber die Neutralen entscheiden mögen — wir sehen dem 18. Februar und seinen Folgen mit der Ruhe entgegen, die ein gutes Gewissen verleiht. Wir sind niemandes Feind, der nicht unser Feind sein will oder unsere Feinde zu unterstützen sucht. So haben wir es von Anfang des Krieges gehalten. So wird es auch nach dem 18. Februar sein und bleiben.

England will den Dampferdienst nicht einstellen.

wb. Berlin, 17. Februar. Wie die „Times“ laut Vossischer Zeitung auf Grund verschiedener Berichte aus den Haupthäfen Englands zusammenfassend erklärt, soll der englische Dampferdienst zwischen den englischen, französischen und holländischen Häfen nicht eingestellt werden. Die „Times“ schweigt sich leider, sagt die „Vossische Zeitung“, darüber aus, unter welcher Flagge die Schifffahrt aufrechterhalten werden soll.

England will seine Verluste nicht bekanntgeben.

Samburg, 16. Februar. Die englische Admiralität hat angeordnet, daß Verluste von Handelsschiffen nicht mehr öffentlich bekanntgegeben werden sollen. Die Dampfer der Hauptschiffahrtslinien werden, wie den Hamb. Nachr. aus Brüssel berichtet wird, von Kriegsschiffen bis weit in das offene Meer begleitet werden. Große Besorgnisse herrschen in London wegen der Sicherheit der englisch-niederländischen Postdampferverbindung, die für den englischen Handel jetzt nach dem Fall Antwerpens von besonderer Bedeutung ist. Es finden darüber zwischen England und Holland diplomatische Verhandlungen statt. Die Londoner Zeitungen behaupten, daß Deutschland seine Blockade nicht mit den gewöhnlichen Unterseebooten, sondern mit 40 neu gebauten Tauchbooten eines besonderen Typus beginnen wird, der ihm gestattet, daß die Boote lange im Meere fern von jedem Stützpunkt weilen können.

Lord Churchill droht und lügt.

wb. London, 16. Februar. Im Unterhause brachte gestern Churchill den Flottenetat ein. Er sagte u. a.: Nach sechs Monaten des Krieges, wo neue Gefahren und Schwierigkeiten in den Gesichtskreis getreten sind, haben wir allen Grund aufzureden zu sein mit dem Ergebnis der für die Flotte gemachten Anstrengungen, welche, voll bemannt und ausgerüstet, sich für alle unsere Bedürfnisse als ausreichend (!) erwiesen hat. Es hat Zeiten gegeben, wo die Hilfsquellen der Flotte bis zum Äußersten angespannt waren. Australische, kanadische und indische Kontingente waren unterwegs nach Europa. Ein mächtiges deutsches Geschwader befand sich im Stillen Ozean. Zwei kleine deutsche Kreuzer und zwei Hilfskreuzer, das ist alles, was von den deutschen Vorbereitungen zum Angriff auf die Handelsstraßen übrig geblieben ist, und diese verbergen sich. (Und die englische Schlachtflotte?) Was die deutsche Drohung betrifft, so sehen wir uns einer Art von Kriegsführung gegenüber, wie sie noch nie von einem zivilisierten Staat verwirklicht worden ist, aber man muß nicht glauben, weil der Angriff außergewöhnlich ist, daß keine gute Verteidigung dagegen möglich wäre. Wir erleiden natürlich Verluste. Aber ich glaube nicht, daß britische Lebensinteressen getroffen werden können. Unsere Antwort wird vielleicht nicht ganz wirkungslos sein. Deutschland darf nicht in die Lage kommen, sein System von offenbarem Mord und Seeräub anzuwenden. Es ist aller Grund vorhanden, anzunehmen, daß der durch die englische Flotte verursachte wirtschaftliche Druck sich in Deutschland fühlbar macht. Bisher haben wir die Einfuhr von Lebensmitteln nicht verhindern wollen (!). Wir haben neutrale Schiffe nicht daran gehindert, einen direkten Verkehr mit deutschen Häfen zu unterhalten (!). Wir haben ungehindert deutsche Ausfuhrartikel auf neutralen Schiffen durchgelassen (!). Die Zeit ist aber gekommen, wo man neu erwägen muß, ob einem Staate, der sich durch seine Politik systematisch außerhalb aller internationalen Verpflichtungen gestellt hat, der Genuß dieser Rechte nicht entzogen werden muß. Die verbündeten Regierungen werden eine neue Erklärung abgeben, um den Feind jetzt mit aller Kraft den Druck der Seemacht fühlen zu lassen.

Solange noch Zeit ist.

wb. Amsterdam, 16. Februar. Aus dem Haag wird gemeldet: Viele in England, namentlich in London sich aufhaltende Belgier wollen vor Donnerstag mit Rücksicht auf die deutschen Maßregeln nach Holland und Belgien zurückkehren.

Die Niederlande.

Amsterdam, 16. Februar. Die Minister- und Reederkonferenz, von der schon berichtet wurde, hat beschlossen: Die holländischen Schiffe sollen fahren, aber, sobald sie ein Unterseeboot sehen, halten, ohne eine Aufforderung dazu abzuwarten, und die Untersuchung erleichtern. Eine Begleitung durch Kriegsschiffe unterbleibt. Protest wird eingelegt bei Deutschland und England, Deutschland jedoch für allen Schaden verantwortlich gemacht. Am Mittwoch soll in Amsterdam oder Rotterdam eine große Versammlung der Reeder Hollands stattfinden.

wb. Berlin, 17. Februar. Aus Rotterdam erfährt die Postische Zeitung, daß die Batavia- und Zealandlinien ihren Englanddienst vorläufig eingestellt haben. Da diese Dampferlinien den Postdienst versehen, seien in nächster Zeit Zeitungen und Briefe von England nicht zu erwarten.

Skandinavien.

wb. Berlin, 17. Februar. Notizen der nordischen Reiche sollen, übereinstimmenden Berichten der Morgenblätter aus Kopenhagen zufolge, in Sicht sein. Die drei nordischen Regierungen hätten beschlossen, bei der britischen und der deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben, wegen der Gefahren, die der nordischen Schifffahrt drohen, auf der einen Seite durch den Gebrauch der neutralen Flagge durch England, auf der anderen Seite durch die von Deutschland angekündigten Maßnahmen in den englischen Gewässern. Die nordischen Länder würden jedes für sich, eine Note an Deutschland und England senden.

wb. Christiania, 16. Februar. Dem Beschlusse des norwegischen Reederbundes gemäß wird von der Kriegsversicherung aufgehoben, daß auf allen norwegischen Schiffen, die sich auf der Fahrt nach Großbritannien oder Frankreich befinden, so bald als möglich der Name des Schiffes und das Wort „Norge“ mit großen und deutlichen Buchstaben angebracht wird. Vor und hinter diesen Worten werden die Nationalfarben in vertikalen Streifen aufgemalt: ein blauer Streifen in der Mitte, dann die weißen Streifen und am äußersten Rande die roten Streifen.

Stockholm, 16. Februar. „Svenska Dagbladet“ schreibt in einem Leitartikel: „Lacht die Flagge in Ruhe!“ Für unsere Fahne wollen wir Frieden haben, und wir wollen nicht, daß schwedische Schiffe in Erfüllung löblicher Aufgaben in der bedenklichsten Weise bedroht werden, weil unsere Fahne in unerlaubter Weise verwendet wird. Unsere Fahne ist dazu da, um die schwedische Nationalität und die schwedische Staatsmacht zu vertreten, und zu nichts anderem.

Kopenhagen, 15. Februar. Mit größter Spannung sehen die skandinavischen Schiffsreederei der am 18. Februar in Kraft tretenden Ausdehnung des Kriegsgebietes auf die englischen Küsten entgegen und treffen Vorbereitungen zum Schutze ihrer Dampfer. In Schweden hat ein Teil der Reeder an den Längsseiten der Schiffe, sowohl vorne wie hinten, drei meterbreite Streifen in den Nationalfarben: gelb-blau-gelb anbringen lassen. Diese Streifen sind auf weiten Abstand sichtbar, indessen hat der Marineminister, der um seine Ansicht hierüber befragt worden, geäußert, daß diese Kennzeichnung kaum von größerer Bedeutung sein werde. In Dänemark ließ die größte Reederei, die Jørensøe Dampfschiffahrt — die vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft — ihre Schiffe an den Seiten in der Mitte in Riesenbuchstaben mit dem Wort „Danmark“ — Dänemark — und vorn und hinten mit der Danebrogsflagge bezeichnen. Mit diesen Kennzeichen versehen, sind bereits gekennzeichnete Schiffe der Gesellschaft mit Landwirtschaftserzeugnissen nach England gefahren. Andere dänische Reedereien lassen an den Schiffsseiten entweder das Wort „Danmark“ oder „Danst Skib“ — dänisches Schiff — anbringen. Der dänische Schiffsreederei Direktor N. B. Nielsen meint, die größte Gefahr für die neutralen Schiffe entliege, wenn es allgemein würde, die englischen Frachtschiffe mit Maschinengewehren oder vielleicht Kanonen auszurüsten. Dann wäre es geradezu dumm, wenn sich ein deutscher Marineoffizier erst mit einer Untersuchung abgab. Es gelte dann, wer zuerst schießen könne. Ein schwedisches Blatt, die „Göteborgs Handels- och Sjöväsende“, erklärt, daß es, da die Deutschen die englischen Küsten wahrscheinlich in sehr wirksamer Weise blockieren werden, besser sein könnte, den Verkehr mit England einzustellen, als nutzlos Menschen und Schiffe zu verlieren.

Der Fleischtrust greift ein.

Zürich, 16. Februar. Der Newyorker Korrespondent des „St. Galler Tagblatt“ teilt seinem Blatte einige für die Haltung der Vereinigten Staaten bezeichnende Einzelheiten mit: Mit stillschweigender Sanktion der Bundesbehörden ist der Anwalt des Chicagoer Fleischtrusts nach London abgereist. Er soll Grey mitteilen, man werde von allem weiteren Fleischversand nach Europa, also auch nach England, absehen, wenn nicht eine bessere Gewähr für den neutralen Handel geboten wird. Der Fleischtrust erklärt, durch Englands despotische Maßregeln bereits fünf Millionen Dollar verloren zu haben. Er verzichte, in dieser Weise weiter Geschäfte zu machen. Man glaubt, diese Warnung werde weit wirkungsvoller sein, als alle diplomatischen Noten des Staatsdepartements. Daß aber auch dieses energisch sein kann, hat sich in diesen Tagen erwiesen. Der mexikanische Präsident Carranza hatte nämlich die Ausfuhr von Petroleum verboten. Grey erhob in Washington dringende Vorstellungen. Sofort wurde Staatssekretär Bryan energisch und drohte mit ernstlichen Verwicklungen, wenn Carranza das Ausfuhrverbot nicht zurücknähme, was auch sofort geschah.

Der Weltkrieg.

Die Spannung der gesamten Kulturwelt richtet sich auf die Ereignisse, welche der 18. Februar zufolge haben wird. Im Leitartikel der heutigen Nummer wird die Bedeutung dieses Tages bereits ausführlich erörtert. Hier sei nur noch auf Einzelheiten, die sich aus den neuesten vorliegenden Nachrichten ergeben, eingegangen. Da ist zunächst die Rede des Herrn Churchill im Unterhause. Man kann von seiner Rede daselbe sagen, wie von der des russischen Ministers des Innern Sjasonow: jeder Satz eine Lüge. Ueber das Lob der englischen Schlachtflotte wollen wir hinweggehen, und wollen auch das Wort vom „System von offenbarem Nord und Seeraub“ nur unterstreichen. Es wäre völlig verfehlt, mit einem englischen Minister über diese Dinge streiten zu wollen. Nur so viel sei bemerkt, daß, wenn Churchill selbst von einem „durch die englische Flotte verursachten wirtschaftlichen Druck“ spricht, er sich ja mit seinen eigenen Waffen schlägt! Gerade dieser Druck, nämlich der Versuch, Deutschland die Zufuhr abzuschneiden und es auszuhungern, hat ja den deutschen Unterseebootskrieg gegen den englischen Handel zur Folge gehabt. Lord Churchill sagt: „Bisher haben wir die Einfuhr von Lebensmitteln nicht verhindern wollen“. Das ist eine grobe Lüge, denn England hat alle Lebensmittel für Deutschland praktisch als Kontorbande behandelt. Churchill sagt weiter: „Wir haben neutrale Schiffe nicht daran gehindert, einen direkten Verkehr mit deutschen Häfen zu unterhalten“. Das ist wieder eine grobe Lüge, denn England hat die neutralen Schiffe, wo es nur konnte, festgehalten, und ihre Ladung, wenn sie für Deutschland bestimmt war, beschlagnahmt. Churchill sagt drittens: „Wir haben ungehindert deutsche Ausfuhrartikel auf neutralen Schiffen durchgelassen.“ Das ist die dritte grobe Lüge, denn alle deutsche Ausfuhr ist während des bisherigen Verlaufs des Krieges England zu seinem eigenen Gebrauch ungeheuer angenehm gewesen. Und aus allen seinen Lügen leitet Churchill das Recht ab, „den Feind jetzt mit aller Kraft den Druck der Seemacht fühlen zu lassen“. Wir sind neugierig, wie Herr Churchill das machen will. Zuerst einmal wird er den Druck der deutschen Seemacht zu fühlen bekommen, und dann kann er ja tun, was er will, und wenn England irgend eine neue Gemeinheit erfindet, etwa ein noch schärferes Vorgehen gegen deutsche Gefangene, deutsches Privateigentum, deutsche Rechte in England, so wird die deutsche Regierung mit Vergeltungsmaßregeln auch nicht in Verlegenheit sein. England will seinen Dampferdienst nach den neutralen Staaten nicht einstellen. Es wird dennoch dazu genötigt werden. Es will seine Verluste nicht angeben. Wir werden sie dennoch erfahren. Die holländischen und skandinavischen Schifffahrtslinien stellen fast durchweg den Betrieb ihrer Dampferlinien ein. England wird erkennen, welchen Schaden seine gesamte Volkswirtschaft aus dieser Maßnahme der Neutralen erfährt, an der England selbst Schuld trägt. Möglicherweise beabsichtigt England, seine Handelschiffe, soweit diese überhaupt noch fahren werden, mit Maschinengewehren oder Geschützen auszurüsten. Das soll es ruhig tun, dann ist die Sache ja noch viel einfacher. Denn dann brauchen sich die deutschen Unterseeboote garnicht einmal die Mühe zu nehmen, die englischen Handelschiffe anzuhalten und zu durchsuchen. Der dänische Seemann, der sagte: dann kommt es eben bloß noch darauf an, wer zuerst schießt! hat vollkommen recht. Interessant ist, daß der amerikanische Fleischtrusl jetzt in den Krieg einzugreifen beginnt, und zwar in der Weise, daß er der englischen Regierung ankündigt, er würde ihr kein Fleisch mehr verkaufen, wenn sie nicht den amerikanischen Handelsbetrieb in besserer Weise sichere. Das ist sehr schmerzlich für England, und man sieht, daß der amerikanische Geschäftsgedanke auch kein Gutes haben kann.

Das Ergebnis der großen Winterschlacht in Masuren wird nunmehr von der Obersten Seeresleitung selbst mitgeteilt, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt. Darnach sind weit über 50 000 russische Gefangene gemacht und über 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre sowie sonstiges unüberschaubares Kriegsmaterial erobert worden. Die Russen sind über die deutsche Grenze zurückgeworfen und vernichtend geschlagen; nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und Augustow entkommen sein, wo sie auch noch von den deutschen Truppen verfolgt

werden. Es ist anzunehmen, daß ein weiteres Ergebnis der Schlacht sein wird, daß das wahrreiche Gouvernement Suwalki wieder unter deutsche Verwaltung kommt, unter der es bereits einmal gestanden hat. Der Kaiser hat inmitten der deutschen Schlachtlagen an den entscheidenden Gefechten teilgenommen. Es wird das deutsche Volk tief berühren, daß sein Herrscher sich ebenso wenig vor dem feindlichen Angeltreiben scheut, wie sein Vater 1870/71 und dieser und dessen Vater bei Konstantinopel. Daß die Oberste Seeresleitung den jungen Truppen das gleiche Lob spendet wie den alten bewährten Ostruppen, macht uns von neuem stolz auf unsere Kriegsfreiwilligen und den gesamten deutschen Seereserfab. Auch den russischen Kriegern läßt die Oberste Seeresleitung Gerechtigkeit widerfahren, ein Umstand, der uns die Leistungen unserer Truppen, besonders angesichts des furchtbaren Winterwetters, bei dem die Schlacht geschlagen wurde, um so herrlicher erscheinen läßt. Hindenburg, Eichhorn und Bülow waren die Führer. Das deutsche Volk wird ihre Namen für alle Zeiten nicht vergessen.

Die Besitznahme von Blocl durch die deutschen Truppen ist eines der wichtigsten Ergebnisse der Kämpfe vom 15. Februar. Bei Blocl führte eine der wenigen stehenden Brücken, die russisch-Polen aufweist, über die Weichsel; diese Brücke stellte das Verbindungsglied zwischen großen Seeresstrafen dar, die quer durch russisch-Polen führten vom äußersten Südwesten zum Nordosten. Solange die Russen Blocl besaßen, war unsere Verbindung zwischen der Seeresmitte und dem rechten Flügel immer auf den Weg über Bialowec angewiesen, das dem Kampfabiet an der Bura etwa 50 Kilometer ferner liegt als Blocl. Das erschwerte unsere Verbindungen zwischen rechts und links der Weichsel und gefährdete sie zugleich. Denn von Blocl aus konnten die Russen den Versuch wagen, sich zwischen unseren Nordflügel und unsere Seeresmitte zu schieben. In der Tat haben ja die Russen auch im vergangenen Monat versucht, vom rechten Weichselufer (also von der Basis Blocl) aus unsere Seeresmitte zu überflügeln. Dieser Versuch ist ja nun an der Fähigkeit unseres Widerstandes zum Stehen gekommen, aber erst die überraschende Offensive, die auf unserer Seite in der vergangenen Woche einsetzte, hat diese russischen Absichten vollkommen zum Scheitern gebracht. Blocl fällt uns jetzt als reife Frucht dieser kühnen Offensivebewegung in den Schoß; es wurde nach verhältnismäßig leichten Kämpfen von uns besetzt. Zugleich festeten wir uns auch in dem Straßenknotenpunkt Wielki nördlich Blocl fest und belagerten so auch die Straße Mawa-Racionz-Blocl vollkommen in unsere Hand.

Ueber die Kämpfe bei Warschau liegt eine allerdings unverbürgte Meldung vor, nach der die russische Front auch vor Warschau bereits an mehreren Stellen durchbrochen sein soll. Es sollte uns nicht Wunder nehmen, wenn die Nachricht zutreffend ist, denn der neue Sieg Hindenburgs in Ostpreußen muß auch auf die russische Front bei Warschau starken erschütternden Einfluß haben. Der Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabes aus dem Süden lautet ebenfalls günstig. Von einem Kriegsberichterstatter wird behauptet, daß Czernowitz noch nicht geräumt sei, sondern von den Russen noch gehalten werde, indessen sei in kürzester Zeit eine entscheidende Schlacht in der Nähe der Hauptstadt der Bukowina zu erwarten. Jedenfalls drängen die Ereignisse bei Warschau wie bei Czernowitz zur Entscheidung.

Wir meldeten bereits, daß der russische Ministerpräsident Goremykin durch den Ackerbauminister Kriwoschein ersetzt werden soll. Wenn auch die Meldung noch nicht zuverlässig erscheint, so ist sie doch glaubhaft. Die Friedenspartei in Rußland scheint ungeheuer zuzunehmen. Das ist bereits ein offenes Geheimnis, und deshalb ist die Ernennung Kriwoscheins wohl möglich, der bekannt ist als ein Gegner des Krieges. Er wollte den Frieden erhalten, um seine sehr gesunde und für Deutschland sehr gefährliche Bauernpolitik in Ruhe durchzuführen. Kommt er jetzt ans Ruder, so muß man annehmen, daß er den Frieden einleiten soll. Es ist möglich, daß der Zar vom Kriege bereits genug und übergenug hat. Das kann aber ihn, seine Regierung und sein Land nicht vor den Folgen schützen. Deutschland wird seine Friedensbedingungen unter allen Umständen so stellen, daß es auf lange Jahrzehnte hinaus vor dem russischen Nachbar Ruhe hat.

Dieselbe Fähigkeit zum Lügen wie Lord Churchill hat auch sein Ministerkollege Lloyd George, denn dieser behauptet schlankwegs, „die Verbündeten kämpften mit weniger als einem Drittel ihrer Kräfte gegen die gesamte mobilisierte Macht Deutschlands“. Es ist eigentlich schade, daß man einen solchen Herrn nicht einmal gerade in der jetzigen Zeit zu einer Reise durch Deutschland einladen kann. Was würde er sagen, wenn er gewahren müßte, was Deutschland noch für Reserven zur Verfügung stehen: Reserven an Menschenkräften und Reserven an Kapital. Lloyd George gibt zu, daß die Verbündeten gemeinsam bisher 40 Milliarden Mark ausgegeben hätten. Das ist sehr viel Geld, wird auch noch nicht zulangend. Deutschland wird längst nicht so viel brauchen, um seine sämtlichen Gegner zu schlagen. Der Schatzkanzler hat dabei zugestanden, daß der Löwenanteil dieser Ausgaben auf England entfällt. Das ist nur in der Ordnung, aber es sollte doch seine Gelder etwas mehr zurückhalten, denn Ostasien wird England noch sehr viel kosten.

Dort wirft sich Japan immer brutaler zum Beherrscher des ganzen Ostens auf, und alle englischen Stimmen, welche dieses heikle Thema behandeln, äußern sich höchst erstaunt und entsetzt über Japans „Unzuverlässigkeit“. Merkwürdig, daß Japan seine Abmachung mit England über die Unabhängigkeit und die territoriale Unantastbarkeit Chinas so gar nicht halten will! Das bedeutet doch den Bruch eines Vertrages, und so etwas tut England doch überhaupt nicht! Jedenfalls wird England, und werden überhaupt die Mächte des Abendlandes gegen Japan nicht viel unternehmen können vor Beendigung des Krieges. Dann aber ist eine ganz neue Gruppierung der Mächte möglich, und wir halten es nicht für ausgeschlossen, wie wir bereits zu Beginn des Krieges ausführten, daß sich dann die jetzigen Gegner vereint gegen Japan wenden. Doch das ist eine Sorge, die erst später dringend wird.

Zwei Erfolge Deutschlands sind zum Schluß noch zu verzeichnen: die deutschen Militärärzte, welche seinerzeit von französischen Richtern zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt wurden, sind in der Berufungsinstantz freigesprochen worden, und dann haben die Leiter der Republik Portugal, der Ministerpräsident Castro und der Präsident der Republik, Arriaga, öffentlich erklärt, daß Portugal am Kriege nicht teilnehmen werde, da dies der Volkstimmung widerspräche. Beide Tatsachen sind erfreulich, aber nicht nur in unserem Interesse, sondern im Interesse der französischen Rechtsprechung in dem einen Falle, und in dem andern im Interesse des portugiesischen Volkes. Sittliche und wirtschaftliche Werte in erheblichem Umfang sind auf diese Weise wieder gerettet worden.

Die Lage im Osten.

Die Winterschlacht in Masuren.

wb. Großes Hauptquartier, 16. Februar, abends. (Amtlich.)

In der neuntägigen Winterschlacht in Masuren wurde die russische 10. Armee, die aus mindestens 11 Infanterie- und mehreren Kavalleriedivisionen bestand, nicht nur aus ihren starkverschanzten Stellungen östlich der masurischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich Suwalki und Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark. Die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber sicher weit über 50000. Mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre sind genommen und unübersehbares Kriegsmaterial erbeutet.

Der Kaiser wohnte den entscheidenden Gefechten inmitten unsern Schlachtlinien bei. Der Sieg wurde durch Teile der alten Osttruppen und junge für diese Aufgabe herangeführte Verbände, die sich den altbewährten

Kameraden ebenbürtig erwiesen, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Ueberwindung widrigster Witterungs- und Wegeverhältnisse in Tag und Nacht fortgesetztem Marsch und Gefecht gegen den zähen Gegner sind über jedes Lob erhaben.

Generalfeldmarschall von Hindenburg leitete die Operationen, die von General-Oberst von Eichhorn und General der Infanterie von Bülow in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit aller Meisterschaft.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 16. Februar. „Berliner Tageblatt“ hebt, laut B. Z. a. M. in ihrer letzten Uebersicht über die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz hervor, die deutschen Lebensmittel- und Munitionstransporte in Polen seien ausgezeichnet ausgeführt worden. Obwohl sechs vollständige Eisenbahnlinien den Deutschen zur Verfügung gestanden hätten, sei die Beförderungsweise durch viele Brückenzerstörungen, die man ausbessern mußte, sowie durch den schrecklichen Zustand der polnischen Landstraßen, die in ausgedehntem Maße benutzt werden mußten, furchtbar erschwert gewesen. Die meisten Straßen waren durch den starken Verkehr, Regen und Ueberschwemmungen in Sümpfe verwandelt, in denen die Wagen bis zu den Achsen einsanken. Daß die deutsche Heeresleitung trotzdem in jenen völlig erschöpften Gegenden kampfkraftige Truppen hatte aufrecht erhalten können, sei ein weiterer glänzender Beweis für die Weitsicht und die Tatkraft der Deutschen.

Warschau.

Wien, 15. Februar. Russische Blätter führen aus, daß für die nächste Zeit Kämpfe von weittragender Bedeutung zu erwarten seien. Die „Nowoje Wremja“ teilt mit, daß die Deutschen an einer Reihe von Punkten die russischen Stellungen vor Warschau durchbrochen haben. Die Berichterstatler der Witter betonen, daß die Deutschen mit zunehmender Heftigkeit ihren Anmarsch gegen Warschau vorbereiten, um sich dieses Lebensnervens Russisch-Polens zu bemächtigen.

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht. wb. Wien, 16. Februar. Amtlich wird verlautbart, 16. Februar 1915:

Die allgemeine Situation in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt.

An der Karpathenfront wird heftig gekämpft; mehrere Tag- und Nachtangriffe der Russen gegen die Stellungen der Verbündeten wurden unter großen Verlusten des Feindes, der hierbei auch 400 Mann an Gefangenen verlor, zurückgeschlagen.

Die Aktionen in der Bukowina verlaufen günstig, die Serethlinie wurde überschritten, die Russen unter fortwährenden Gefechten gegen den Bruth zurückgedrängt.

Südlich Kolomea, wo sich größere Kämpfe entwickelten, machten wir gestern über 500 Mann zu Gefangenen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doerer, Feldmarschalleutnant.

Czernewitz noch gehalten?

Berlin, 17. Februar. Der Kriegsberichterstatler des B. Z. Dr. Michael Langer, schreibt seinem Blatt aus Biskupia in Siebenbürgen: Die ursprüngliche Annahme, die Russen würden Czernowitz kampflös aufgeben, erweist sich als irrig. Die von den untrigen verfolgten Russen machten im Umkreis von zwanzig Kilometern südlich von Czernowitz Halt, wo sie, da sie stark hergenommen waren, Verstärkungen von Norden erhielten, um mit unseren Truppen den Kampf aufzunehmen. Unsere an der südlichen Bukowina vorgeschobenen Truppen stehen bei der Stadt Sereth und bei Storozynetz am Serethfluß, während die aus der Marmaroscher Gegend gegen Wianis am Czernowitzer vorgeschobenen Truppen in nördlicher Richtung gegen den Bruthfluß, in östlicher Richtung gegen Czernowitz stehen. Die Russen sind von unseren Truppen demnach halbkreisförmig umschlossen, so daß die vorausgeschickte Schlacht auf der Linie östlich und südlich von Czernowitz zwischen Blinika, Michalce und Terecheny sich abspielen dürfte.

Aufstand der Kleinrussen.

Budapest, 17. Februar. „Az Est“ meldet aus Galas: Von aus- unterrichteter Stelle wird mitgeteilt, daß in Lublin, Kiew und Cholm sich die Kleinrussen gegen die moskowitzische Herrschaft aufgelehnt haben. Die Bewegung wird von kleinrussischen Geistlichen geführt.

Fremde „Rechte“ in Rußland.

wb. Petersburg, 16. Februar. Der Zar hat die Beschlüsse des Ministerrates betreffend erstens Grundeigentums- und Pachtrechte von deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Untertanen in Rußland, zweitens Grundeigentums- und Pachtrechte gewisser Gruppen deutscher und österreichisch-ungarischer Ausgewanderten, welche russische Untertanen geworden sind, drittens Aufheben dieser Rechte bei den erwähnten Ausgewanderten in den Grenzgebieten, genehmigt.

Die Lage im Westen.

Beschickung von Veurne.

Amsterdam, 15. Februar. Die Verlegung des belgischen Hauptquartiers von Veurne war bereits mitgeteilt worden. Nunmehr gibt der Berichterstatter der „Tijd“ in einem vom 8. datierten Brief auch die Gründe dafür an, ohne daß er ausdrücklich sagt, daß sie für die Verlegung des Hauptquartiers maßgebend waren. Seit 6 Wochen wurde Veurne bereits bombardiert, es fielen 2, 3, mal 6 Granaten auf die Stadt, ohne viel Schaden zu verursachen. Doch seit der Nacht vom 22. Januar begann das Bombardement ein ernsthafteres Aussehen zu bekommen. Seit diesem Tage beschießen die Deutschen die Stadt fortgesetzt.

Reims.

Paris, 15. Februar. Nach Blättermeldungen von der Nordfront hat das Artillerieregiment der Deutschen in ihren Stellungen bei Reims in den letzten Tagen wiederum an Festigkeit bedeutend zugenommen. Eine ganze Reihe von Geschossen ist in die Stadt selbst gefallen und hat großen Schaden angerichtet. Auch deutsche Flieger erschienen wiederholt über der Stadt, warfen jedoch keine Bomben ab.

Deutsche Flieger siegreich.

wb. Berlin, 17. Februar. Ueber Luftkämpfe in Flandern wird nach dem „Daily Express“ verschiedenen Morgenblättern gemeldet: Obgleich am 15. Februar heftiger Sturm herrschte, entwickelten zahlreiche deutsche Flieger an der ganzen belgischen und nordfranzösischen Front eine lebhafteste Tätigkeit. Ein Versuch französischer Flieger, die Deutschen zu verfolgen, verlief ergebnislos. Zwei französische Flugzeuge stürzten ab. Zwischen Brügge und Celoo wurden bei einem Luftkampf zwischen deutschen und britischen Fliegern zwei britische Flugzeuge schwer beschädigt und zur unfreiwilligen Landung gezwungen, die anderen ergriffen die Flucht.

Dreispruch deutscher Militärärzte in Frankreich.

wb. Paris, 17. Februar. Agence Havas. Das zweite Pariser Kriegsgericht hat die der Schleierei beschuldigten deutschen Militärärzte Schulz und Davidsohn sowie sieben andere Mitglieder der siebenten Ambulanz des 2. Armeekorps im Revisionsverfahren freigesprochen. Die Angeklagten waren vom ersten Pariser Kriegsgericht im November 1914 zu verschiedenen Freiheitsstrafen verurteilt worden.

Eine französische Provokation.

Zürich, 17. Februar. Der Züricher „Tagesanz.“ schreibt: Die Aktionen der Franzosen an der schweizerischen Grenze sind auf eine Herausforderung der Deutschen angelegt. Die französischen Batterien sind 10 Meter von der schweizerischen Grenze aufgestellt, von wo aus sie die Deutschen beschießen. Der unerhörte Vorgang erinnert an das Beispiel mit der Kathedrale von Reims.

Die Kriegskontribution von Sedan.

Luxemburg, 16. Februar. Im Namen des Komitees, das sich zur Verwaltung der Stadt Sedan gebildet hat, kam der Pfarrer von Sedan in Begleitung eines deutschen Militärs nach Luxemburg, um mit luxemburgischen Bankiers über die Aufbringung der von den Deutschen der Stadt auferlegten Kriegskontribution zu unterhandeln.

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 16. Februar. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags 3 Uhr. In Belgien beschloß der Feind unausgesetzt unsere Schützengräben in den Dünen. Unsere schwere Artillerie nahm die feindlichen Mörser unter Feuer. Wir eroberten auf ungefähr 250 Meter die längs der Straße Vösbune—La Bassée errichteten Schützengräben. Eine sehr lebhafteste Kanonade fand im Gebiete von Lens und Albert, zwischen der Ancre und der Oise, in der Umgebung von Soissons und Vermeil nordöstlich Valluy statt. In den Argonnen bei Bagaille und Marie Theresie ist der Kampf von Schützengräben zu Schützengräben immer noch sehr lebhaft. Es erfolgte aber kein Infanterieangriff. Zwischen den Argonnen

und der Maas hielten wir einen Angriffsversuch sofort auf. Zwischen dem Dorf und dem Gehölz von Malancourt in Lothringen gelang es dem Feinde, nachdem er unsere Vorhut zurückgeworfen hatte, die Höhe Signal Deron und die Ortschaft Norron zu besetzen, er wurde aber durch einen Gegenangriff bis auf die Nordabhänge von Signal Deron zurückgeworfen. Hier behauptet er sich noch in einigen Teilen der Schützengräben. In den Vogesen wurde die deutsche Offensive auf beiden Ufern der Lauch gellern nicht fortgesetzt; der Feind beschloß lediglich unsere Stellungen am Südufer. Auf dem Nordufer wurde das Vorgehen der Deutschen vor unserer vorgehobenen Stellung aufgehalten. Auf dem Langenfeldkopf im Walde von Remspach führten unsere Schneeschuhtruppen einen sehr glänzenden Gegenangriff an den Abhängen des Langenfeldkopfes aus. Am Nachmittag hat ein Schneesturm eingesetzt.

Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr. Man meldet nur einige glückliche Artilleriegeschieße: Bei Boelcappelle (nordwestlich Ypern) wurde eine feindliche Batterie zum Schweigen gebracht. Bei Beaurains (südlich Arras) wurden deutsche Schützengräben zerstört. Bei Solissons und im Gebiete von Verthes wurden Schanzarbeiten und Truppenansammlungen wirksam beschossen.

Das Studium der nationalen Verteidigung in Frankreich.

wb. Lyon, 16. Februar. „Nouveliste“ meldet aus Paris: Eine Anzahl Deputierter aller Parteien ist gestern zusammengetreten, um eine neue Gruppe zum Studium aller Fragen der nationalen Verteidigung zu bilden. Der Eintritt in den Mitgliedern aller Parteien möglich. Es wurde ein besonderes Initiativkomitee gebildet, dem unter anderem die Abgeordneten Dembs, Cochin, Millevoye und Bainleve angehören.

Sollte das nicht etwas zu spät sein?

Delcassé hält Vorträge.

wb. Paris, 16. Februar. Den Blättern zufolge sprach der Minister des Auswärtigen, Delcassé, vor dem Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheit über die äußere politische Lage. Er hielt einen 3 1/2 stündigen Vortrag über den Balkan, Italien, Amerika und Japan. Am Donnerstag wird Delcassé vor dem Ausschuss über den Handel der Neutralen, über Kriegskontributionen und wirtschaftliche Fragen sprechen.

Der Heilige Krieg des Islam.

Der Suez-Kanal.

Basel, 16. Februar. Laut den „Basler Nachrichten“ ist die australische Post seit einer Woche ausgeblieben, was als eine Befestigung des türkischen Hauptquartiers aufgefaßt wird, daß die Türken am Suez-Kanal Stellung genommen haben, so daß die australische Post genötigt ist, den weiten Weg um das Kap der guten Hoffnung einzuschlagen.

London, 15. Februar. Nach Depeschen aus Aden liegen dort eine Reihe englischer Transportschiffe aus Indien und Australien seit einigen Tagen fest. Es scheint, daß man aus irgend welchen Gründen die Weiterfahrt nicht für sicher hält. Die Truppen auf den Transportschiffen sind zum größeren Teile für Ägypten, zum kleineren für den westlichen Kriegsschauplatz bestimmt. Die Garnison von Aden, die in den letzten Monaten sehr verstärkt worden ist, befindet sich in ständiger Alarmbereitschaft angesichts der feindseligen Haltung der Eingeborenen gegenüber den Engländern.

Aus dem Kaukasus.

wb. Konstantinopel, 15. Februar. Als Beweis für die gegen die Muselmanen im Kaukasus begangenen Verbrechen veröffentlicht das osmanische Informationsbüro den Wortlaut eines vom Statthalter im Kaukasus dem Militärgouverneur von Karas übermittelten Auftrags, worin denjenigen Christen, die trotz wiederholter Befehle auch weiterhin russische Muselmanen töten und muselmanische Ortschaften plündern, um wegen der während der osmanischen Besetzung von ihnen an den Tag gelegten Haltung Rache zu nehmen, die strengsten Strafen angedroht werden.

Der griechisch-türkische Zwischenfall.

wb. Konstantinopel, 16. Februar. Die Agence Milli veröffentlicht folgende Mitteilung: Die griechische Gesandtschaft hat mit der Erklärung, daß der Marineattaché Kriezis durch einen Zivilbeamten beleidigt worden sei, gewisse Forderungen aufgestellt. Mit Rücksicht auf die zwischen beiden Staaten bestehenden guten Beziehungen und auf die strengen, für derartige Fälle geltenden Regeln der internationalen Höflichkeit, hatte die kaiserliche Regierung diese Forderungen angenommen und den griechischen Gesandten von der Annahme verständigt. Trotz des diesbezüglichen erzielten Einverständnisses ist der hellenische Gesandte vorgestern früh abgereist.

Oesterreichische Kriegsschiffe in montenegrinischen Häfen.

wb. Berlin, 17. Februar. Nach einem Telegramm des Totalanzeigers aus Cetinje haben am 15. Februar ein österreichischer Torpedojäger und zwei Torpedoboote in montenegrinischen Häfen einlaufen und die von der französischen Flotte mit Waren versehenen Schuppen beschließen können. Auch ein montenegrinisches Segelschiff sei getroffen worden.

Der albanische Angriff gegen Serbien.

Paris, 16. Februar. Die „Agence Havas“ meldet aus Nisch: Der albanische Angriff gegen Serbien gewinnt an Ausdehnung. Die Albaner nahmen sechs Ortschaften und unterbrachen die Telegraphenverbindungen zwischen Pristina und Branische. Während des Rückzuges wurden auf unserer Seite 100 Mann außer Gefecht gesetzt, darunter zwei Offiziere.

Die ostasiatische Frage.

Kopenhagen, 15. Februar. Die Petersburger „Nowoje Wremja“ erfährt: Die chinesische Regierung hat dem japanischen Botschafter eröffnet, sie sei nicht in der Lage, ohne Zustimmung des chinesischen Parlaments Beschlüsse bezüglich der letzten japanischen Note zu fassen. Der japanische Vorschlag, daß zur Reorganisation der chinesischen Armee und der Flotte nur japanische Instrukteure verwendet werden sollen, sei für die chinesische Zentralregierung auf Grund der chinesischen Verfassung unannehmbar.

Aus Irkutsk wird der „Reisch“ gedrahlet: In vielen Städten Chinas, sogar in dem Chargin benachbarten Sudjadan werden Proklamationen angeschlagen, in denen die letzten Forderungen Japans erörtert werden. Die Proklamationen verkünden, daß Japan, den europäischen Krieg benutzend, chinesisches Gebiet annectieren will, wobei alle aufgefordert werden, das Vaterland zu verteidigen. Rußland wird als Freund Japans bezeichnet. Große Hoffnungen werden auf Amerika gesetzt. Die Stimmung in China ist im höchsten Grade erregt. Unter den Deutschen herrscht sehr lebhaft Bewegung. Die japanische Presse ist über den von Quanschikai geleiteten Widerstand entrüstet und fordert die rücksichtslosesten Maßnahmen. Das Verhältnis zwischen Japan und China ist von Grund auf verändert. Die ostasiatische Presse ist über die maßlosen Forderungen und den Ton der japanischen Erklärungen erkaunt.

Saag, 16. Februar. Wie holländische Bankierkreise aus London erfahren, soll die englische Regierung über 50 Kabeldepeschen von den bedeutendsten englischen Firmen in Asien und selbst Indien erhalten haben, worin die Regierung dringend ersucht wird, alles aufzubieten, um die japanischen Forderungen an China und den damit wachsenden japanischen Einfluß einzudämmen, da große politische Veränderungen, namentlich aber erhebliche Schädigungen der englischen Wirtschaftsinteressen bevorstünden. Durch Schanghaier Firmen wird bekannt, daß ganz Südchina, ja selbst Französisch-Indochina mit japanischen Spionen überzogen ist. Es laufen wilde Gerüchte über Japans Absichten um. In Australien hätte das japanische Verlangen ungeheure Aufregung verursacht.

Amsterdam, 16. Februar. Die Londoner „Daily News“ lassen sich von einem, wie sie sagen, sehr urteilsfähigen Manne schreiben, daß die japanischen Forderungen an China die ernstesten Folgen haben können. China kann, ohne andere Mächte beträchtlich zu schädigen, die japanischen Bedingungen unmöglich annehmen. Bekommt Japan die Aufsicht über die Eisenwerke von Hanjiang, so sitzt es fest im Herzen der englischen Einflusssphäre. Dasselbe läßt sich sagen von der Eisenbahnlinie von Tschifu nach Weitsien in Schantung. Das Blatt erinnert daran, daß Japan erklärt hat, Kiautschou erst nach „Ablauf des Pachttermins“, also nach 80 Jahren, an China zurückzugeben. Weiter weist das Blatt auf die besondere Abmachung Japans mit England über die Unabhängigkeit und territoriale Unantastbarkeit Chinas hin sowie auf die Abmachung über die offene Tür in China.

London, 16. Februar. Nach hier vorliegenden Meldungen bestätigt es sich, daß Teile des japanischen Meeres mobilisiert worden

sind. Wie weit die Mobilmachung sich erstreckt, ist zurzeit noch nicht bekannt. Das Vorgehen Japans gegen China sowie die ganze rücksichtslose Art und Weise, mit der diese Angelegenheit von Tokio aus betrieben wurde, hat hier das allergrößte Ersauern hervorgerufen. Japan hat es verstanden, seine Pläne vor aller Welt zu verbergen, denn, nach Äußerungen informierter Kreise sind auch die Japan befreundeten Regierungen völlig überrascht worden. Die englische Presse ist in der ganzen Angelegenheit sehr wortkarg, offenbar aus Furcht, zu viel zu sagen. Im „Daily Chronicle“ schildert ein Anonymus, der als ein genauer Kenner ostasiatischer Verhältnisse hingestellt wird, die Lage dort in Zukunft als eine für die Europäer sehr trübe. Das Blatt führt aus, daß die Absicht Japans, sich zum Protektor Chinas aufzuzwingen, nicht mehr abgelehnt werden könne, und daß Europa kein Mittel haben werde, dies zu verhindern. Alle Großmächte seien auf dem Kriegstheater in Europa vollauf beschäftigt, und Japan habe für lange Zeit Elbogenfreiheit in Ostasien.

Berlin, 16. Februar. Aus Luxemburg wird der „B. Z. a. M.“ gemeldet: Französische Blätter, in denen der Unmut über die japanischen Forderungen an China schlecht verborgen ist, melden, China sei bereit, wirtschaftliche Zugeständnisse zu machen, werde aber die japanischen Forderungen, die die chinesischen Hoheitsrechte in Frage stellen, abweisen.

Die nordische Minenkonferenz.

Berlin, 16. Februar. Die nordische Minenkonferenz trat, der B. Z. a. M. zufolge, gestern im Kriegsministerium in Christiania zusammen. Sie wird am nächsten Montag fortgesetzt. Das Kriegsministerium macht bekannt, daß in Zukunft für jede geborgene Mine 10 Kronen Belohnung und Ertrag der Kosten gezahlt wird. Es sei nochmals betont, daß es sich nur um eurolische Minen handelt, die in den Gewässern an der norwegischen Küste gefunden worden sind. Die Einstellung der Schifffahrt in der Nacht nimmt größere Ausdehnung an.

Lloyd George lügt.

wb. London, 16. Februar. Lloyd George sagte in seiner Rede noch, die gemeinsamen Ausgaben der Verbündeten in dem am 31. Dezember 1915 endenden Jahre dürften nicht weit hinter zweitausend Millionen Pfund (= 40 Milliarden Mark) zurückbleiben; der britische Anteil werde etwa um hundert oder hundertfünfzig Millionen größer sein, als der von einer der anderen Großmächte auszugebende Betrag. Die Verbündeten bekämpften die gesamte mobilisierte Kraft Deutschlands mit weniger als einem Drittel ihrer eigenen Kraft. Lloyd George betonte schließlich die Wirkung der Unterdrückung des Verkaufs von Alkohol in Rußland.

Portugal gegen den Krieg.

Berlin, 16. Februar. Der neue portugiesische Ministerpräsident General Pimento di Castro erklärte, der Deutschen Tagesztg. zufolge, bei Empfang der Vertreter der Lissaboner Presse, Portugal werde weder an dem europäischen Feldzuge, noch an dem Kriege in Ägypten teilnehmen, sondern in Eintracht mit dem allgemeinen Volkswillen Neutralität beobachten. Auch der Präsident der Republik, General Manuel di Arriga, weigert sich ganz entschieden, sich von England in den Weltkrieg hineinziehen zu lassen.

Die Haltung Italiens.

Rom, 16. Februar. Die kriegerischen Alarmartikel des „Giornale d'Italia“, die zu Unrecht auf das Kabinett zurückgeführt werden, haben lediglich den Zweck, kurz vor den Kammerdebatten Unruhe zu erwecken und die Gemüter zu erhitzen. Im Lande soll die Kriegslust verstärkt und dadurch die Temperatur in der Kammer erhöht werden. — Die ministerielle „Gazetta del Popolo“ in Turin bläst in das gleiche Horn; nicht beunruhigt durch drohende Haltung der Giolittianer, denen man unterschiebt, aus der Frage der Festhaltung an der Neutralität einen Sturmbock gegen das Ministerium zu machen. „Gazetta del Popolo“ droht mit der Kammerauflösung, wenn versucht werde, die Regierungspolitik zu durchkreuzen. Giolitti dürfte schwerlich eingeschüchtern werden, da er eine starke Anhängererschaft besitzt.

Der Fall der „Wilhelmina“.

wh. London, 16. Februar. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat dem amerikanischen Botschafter in London den Nachweis der Eigentümer des Dampfers „Wilhelmina“ überfandt, daß die Ladung ausschließlich aus Lebensmitteln für Nichtkombattanten bestehe, der Beschlagnahme also nicht unterliege, und ihn beauftragt, diesen Nachweis dem britischen Answärtigen Amt vorzulegen.

Die Gefangenen.

wh. Paris, 16. Februar. Nach einer Meldung der Humanité wurde der Minister des Innern im Kammerauschuß für das Verwaltungswesen von bedauerlichen Vorkommnissen in den Konzentrationslagern in Kenntnis gesetzt. Der Minister versprach, daß er Maßnahmen treffen werde, durch welche eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse verhindert werden solle.

Berlin, 16. Februar. „Daily Mail“ berichtet, nach einer Amsterdamer Depesche der B. A. M., daß Donington-Park in Leicestershire zum Aufenthaltsort der gefangenen deutschen Offiziere bestimmt wurde. Am Sonnabend trafen dort 22 Offiziere ein und 200-300 werden noch erwartet. Internierte deutsche Kellner werden zu ihrer Bedienung nach Donington-Park geschickt.

wh. Rotterdam, 16. Februar. Der Rotterdamsche Courant meldet: Heute nachmittag werden rund hundert verwundete deutsche Kriegsgefangene aus England erwartet. Sie sollen durch Transportkolonnen des Roten Kreuzes und durch Marinepersonal in den Zug gebracht werden, mit dem sie die Reise nach Deutschland fortsetzen werden.

wh. Torgau, 16. Februar. Der während der vergangenen Nacht aus dem Gefangenenlager in Fort Sinna entwichene französische Unterleutnant Le Doucelec hat sich heute morgen in Söand bei Wurzen dem dortigen Pfarrer freiwillig gestellt. Er wurde festgenommen und wieder nach Torgau zurückgebracht. Der andere aus demselben Gefangenenlager entwichene französische Unterleutnant Jeunot ist heute Vormittag in der Nähe von Stalbis erkannt und festgenommen worden.

wh. München, 16. Februar. Zwei aus dem Gefangenenlager Hammelburg entflozene französische Kriegsgefangene sind in Seidingsfeld bei Würzburg wieder festgenommen worden.

Die Preussische Verlustliste 151

enthält folgende Truppenteile:

- Infanterie usw.: Stab der 16. Reservebrig. Garde: 2., 3., 4. Gardereg., Reg. Franz. Gardejäger, Garderes., Garde-Schützenbat., Gren., Inf., Pflz. Regt.: 8 14 20 21 23 26 33 34 35 36 38 40 42 44 49 52 59 61 63 66 67 68 72 74 75 78 79 82 83 84 87 93 95 99 109 113 116 117 129 130 132 136 140 141 142 149 151 152 153 154 158 160 161 166 170 175 176 226
- Infanterieregt. Lieb. Ref.-Inf.-Regt.: 2 3 5 7 17 20 21 25 30 31 34 35 38 48 49 67 68 80 81 83 84 88 91 93 205 207 209 217 219 229 230 231 232 235 236 237 272. Ref.-Ers.-Regt. 3.
- Landw.-Inf.-Regt.: 3 5 8 9 18 23 33 35 39 48 75 77. Kombiniertes Ers.-Bat. des Landw., des Ref.-Inf.-Regt. 10, folches der Inf.-Regt. 23, 63. Brig. Ers.-Bat. 22. Landsturmbat. 2 Aachen, Burg, Reulsh a. D. Jägerbat. 2, 4, 6, 14. Ref.-Jägerbat. 1, 5, 22. Maschinengewehrbrat. III der Brig. v. Reikwib. Maschinengewehrbrat. III der Brig. v. Reikwib.
- Kavallerie: 2. Gardebrig., 2. Gardeulanen, Manen 13. Ref.-Manen 1, Jäger zu Pferde 3, Landsturm-Eskadron Abnuit.
- Feldartillerie: 3. Garde-Res.-Regt., Regt.: 3 14 27 38 40 43 45 47 50 51 53 73 75 76 82. Ref.-Regt.: 14 17 21 49 50.
- Artillerie: Landsturmbat. des XIV. Armeekorps. Pioniere: Regt.: 23, 29, Bat.: I.—1, I.—2, I.—11, I.—17, II.—21, I.—26, III. Ers.-Bat. 28. Ers.-Bat. 9, 50 Reservekomp., Schwere Minenwerfer Abt. des XVIII. Res.-R. Verkehrstruppen: Telegraphenbat. 4. Fernsprecht. bat. 1. Res.-R.
- Munitionskolonnen: Ref.-Infant.-Munitionskolonne 50 des XXV. Reservekorps; Artillerie-Munitionskolonne Nr. 3 des II. und folche des V. Armeekorps, letzteres siehe Artillerie-Munitionskolonne Nr. 3 des II. Armeekorps.
- Arbeiterbat. Mühlhausen i. G.
- Sanitätsformationen: Ref.-Sanitätskomp. 15 des Garde-Res.-R., 15. des I. Res.-R., Sanitätskomp. der Landw.-Div. Königsberg Br. Festungslazarette Mey-Montigny, 1. Posen. Freiwillige Krankenpflege (Rotes Kreuz).
- Train: Train-Ers.-Abt. 5. Bezirkskommandos: Bitterfeld, Sangerhausen, Trier. Kriegsbefleibungsamt des X. A.-R.

Aus der 149., 150. und 151. amtlichen Verlustliste.

- Leib.-Gren.-Regt. Nr. 8. (Bericht früh. Ang.) Gren. Amand Hochner, Ober-Göriseiffen, bish. verm., gefallen.
- Gren.-Regt. Nr. 10. Unteroff. Kurt Wenzel (1. Komp.), Alt-Schönan, gefallen.
- Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 18. Wehrm. Johann Anders (1. Komp.), Liebau, bish. verm., in russ. Gefangenschaft.
- 3. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 102. Ers.-Ref. Gustav Buse (8. Ap.), Siegersdorf, gefallen. Ref. Max Werner, Friedeburg (12. Ap.), gefallen. Sold. Robert Steinig, Tiefhartmannsdorf (12. Komp.), gefallen. Ref. Oskar Tamber, Alt-Röhrsdorf, schw. verw., Bizefeldweibel Gustav Cv. Gottesberg (12. Komp.), I. v., Kriegsfreiw. Karl Frieb, Marklissa (7. Komp.), I. v.
- 9. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 133. (Bericht früh. Ang.) 2. Ap.: Hauptmann Hans von Carlswik, Falkenhain, bish. schw. verw., befindet sich in franz. Gefangenschaft Chalon.

- Garde-Gren.-Regt. Nr. 5. Unteroff. d. R. Emil Staubitz (9. Komp.), Messersdorf, I. v.
- Inf.-Regt. Nr. 19. Geft. d. R. Robert Walter (1. Komp.), I. v., Musketier Wilhelm Krieger (2. Komp.), Krummhübel, I. v., Bizefeldweibel Paul Kühner (6. Komp.), Landeshut, durch Inf. I. verletzt, Leutnant d. R. Harry Wagner (9. Komp.), I. v., v. d. Tr., Musketier Oswald Brendel (12. Komp.), Johndorf, I. v.
- Inf.-Regt. Nr. 51. (Bericht früh. Ang.) Unteroff. d. Ref. Elsner (1. Komp.), Marklissa, nicht verw., gefallen.
- Inf.-Regt. Nr. 63. Unteroff. d. R. Franz Steiner (10. Komp.) Schmottseiffen, gefallen.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 15. Kanonier Reinhold Finger (8. Batterie), Tangelndorf, schw. verw. 14. 1. 15.
- Sächs. Leib.-Gren.-Regt. Nr. 100. Gren. Alfred Wätsch (2. Komp.), Kaufung, I. v.

- Kaiser Franz-Garde-Gren.-Regt. Nr. 2. Kriegsfreiw. Gotthard Jungnickel (12. Komp.), Schömburg, gefallen.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 7. Ref. Bruno Weier (3. Komp.), Sieben-eichen, I. verw.
- Inf.-Regt. Nr. 154. Ers.-Ref. Bruno Hempel (4. Komp.), Deutmannsdorf, gefallen 6. 2. 15.
- Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 5. Jäger Erich Sauer (1. Ap.), Boitzdorf, gestorb. an sein. Wunden in ein. Laz. 28. 1. 15.
- Pionier-Regt. Nr. 29. Pionier Erdmann Teichmann (1. Feld-komp.), Schmiedeberg, I. v.
- 4. Sächs. Feld-Regt. Nr. 48. Geft. Paul Klapper (6. Batterie), Lommitz, schw. verw.
- Sächs. Ref.-Manen-Regt. (Bericht früh. Ang.) Man Friedr. Seefing (1. Eskadr.), Soim, bish. verm., befindet sich in franz. Gefangenschaft Palais Belle Isle.

Verschiedenes.

wh. Frankfurt a. M., 16. Februar. Die die „Frankfurter Zeitung“ nach dem „Nieuwe Rotterdamche Courant“ erfährt, wurde der Führer der belgischen liberalen Partei **Dumans** zum belgischen Gesandten in London ernannt, an Stelle des aus gesundheitlichen Rücksichten zurückgetretenen Grafen Lalaine.

wh. Wien, 16. Februar. Der Ackerbauminister richtete an die Landwirte Oesterreichs einen Aufruf, in dem er hervorhebt, daß durch den diesjährigen Ertrag der Landwirtschaft die Sättigungsfähigkeit des Heeres und die Sicherheit der Bürger bedingt ist, und betont, daß keine Fläche Land unbearbeitet bleiben soll und vor allem jene Bodenprodukte angebaut werden sollen, die der menschlichen Nahrung unmittelbar dienen.

wh. Budapest, 16. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung des Ministeriums, wonach die Malzfabriken, sowie die malzherzeugenden Bierbrauereien mit einigen Ausnahmen nur jenes Malz aufarbeiten dürfen, das aus bis zum 19. Februar 1915 eingemälzter Gerste erzeugt wird. Später ist der weitere Betrieb einzustellen.

wh. Budapest, 16. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, wonach das Requisitionrecht der Regierung auch auf **Rais** ausgedehnt wird.

wh. Konstantinopel, 16. Februar. Die Kammer nahm die Dringlichkeit eines Gesetzes an, das den Loskauf von der Dienstpflicht im Heere durch Erlegung einer Befreiungsgeld von 24 Pfund während der jetzigen Mobilmachung für nicht muslimische gebiente oder nichtgebiente Territorial-Reservisten und für einzelne Klassen der nicht gedienten Muslimen gestattet.

wh. Konstantinopel, 16. Februar. Die Gesandten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands in Persien, Graf Logothetti und Prinz Heinrich XXXI., Neuf jüngere Linie sind nach Teheran abgereist.

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte den weitberühmten **Stonsdorfer Kräuter-Bitter** feinsten Riesengebirgs-Kräuter-Likör ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Budgetkommission des Abgeordnetenhauses.

wb. Berlin, 16. Februar

Zu Beginn der heutigen Sitzung der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses gab der Berichterstatter Abg. Doesch einen Rückblick auf die bisherigen Verhandlungen über die allgemeinen wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen auf dem Gebiete der Volksernährung, der Viehhaltung, der Feldbestellung sowie des Geldverkehrs, und stellte in diesem Schlusssatz die Uebereinstimmung der Kommission in allen wesentlichen Punkten fest. Er hatte im Einverständnis mit den Führern aller Parteien eine Reihe von Leitsätzen aufgestellt, in denen das Ergebnis der viertägigen Besprechung zusammengefasst war. Die sämtlichen Leitsätze wurden einstimmig angenommen, wie der Vorsitzende zur lebhaften Befriedigung der zahlreich anwesenden Abgeordneten feststellte.

Die Kommission ging darauf zu dem neuen Gegenstand des Beratungsplanes über: soziale Kriegsfürsorge in Verbindung mit dem Gesetzentwurf über Beihilfen zu Kriegswohlfahtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände.

Der Berichterstatter, Abg. Frhr. v. Redlich und Neufirch führte aus, die Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer sei zufriedenstellend; allerdings sei die schematische Gewährung von Zuschlägen zu der Reichsunterstützung nicht bedenkenfrei. Bei der Arbeitslosenunterstützung, die augenblicklich keine sonderliche Bedeutung mehr habe, müsse geprüft werden, ob der Arbeitslose wirklich keine Arbeit finde. Die Mietunterstützung müsse auch den Interessen der Hausbesitzer gerecht werden. Das Mietseinerigungsamt sei weiter auszubauen. Der Gesetzentwurf lasse es zwar an Richtlinien für die Unterverteilung fehlen; er halte aber doch den Gesetzentwurf für geeignet, wirksame Hilfe zu bringen, und empfehle seine Annahme.

Der Minister des Innern antwortete auf die Ausführungen des Berichterstatters: Die Organe der Selbstverwaltung hätten sich in diesen schweren Kriegsmonaten ganz hervorragend bewährt. Insbesondere seien alle Massnahmen der Stadt Berlin auf dem Gebiete der Kriegswohlfahtspflege vorbildlich und großzügig. Er habe in Erlassen wiederholt darauf hingewiesen, daß die Kriegsunterstützungen nicht den Charakter der Armenpflege tragen dürften, und weiterhin darauf, daß die vorgeschriebenen Mindestsätze für Familienunterstützungen nur die untere Grenze darstellen, daß daneben von den Gemeinden erwartet werden müsse, daß sie im Bedürfnisfalle darüber hinausgingen. Die Familien der Kriegsteilnehmer müßten vor jeder Not bewahrt bleiben. Zur Bekämpfung der Obdachlosigkeit geschehe das Möglichste. Bei der Regelung des Verhältnisses zwischen Mietern und Vermietern habe sich die Unterscheidung zwischen böswilligen und gutwilligen Schuldner als schwierig erwiesen. Im Anfang des Krieges sei die Meinung aufgekommen, es entbinde der Krieg von allen Verpflichtungen. Nur Erleichterungen seien für die Kriegszeit geschaffen worden, die Verpflichtungen aber bleiben bestehen. Er gestehe zu, daß der Hausbesitzerstand sich gegenwärtig in schwieriger Lage befinde. Es sei aber nicht möglich gewesen, den Grundbesitzern durch unmittelbare Staatsunterstützungen zu helfen. Das wäre einer einseitigen Berücksichtigung eines einzigen Erwerbsstandes gleichgekommen. Das eingerichtete System der Mietseinerigungsämter habe sich bewährt. Die Vollstreckbarkeit der Entscheidungen der Mietseinerigungsämter für den weiteren Ausbau der Einrichtung sei wohl erwägenswert.

Der Gesetzentwurf, der dem Abgeordnetenhaus vorliege, wolle aus den Mitteln des Staates zu den Beihilfen des Reiches noch einen Betrag von 110 Millionen für die Unterstützung der Gemeinden zur Verfügung stellen. Es bestehe die Absicht, den Begriff der Ausgaben für Kriegswohlfahtspflege möglichst weit zu fassen. Es seien alle die Leistungen darunter zu verstehen, die freiwillig ohne Aussicht auf Erstattung und ohne Schaffung wirtschaftlicher Gegenwerte für minderbemittelte Ortsbewohner über das Maß der Friedensfürsorge hinaus aus Anlaß des Krieges seitens der Gemeinden gemacht würden. Nicht unter den Begriff der Kriegswohlfahtspflege seien zu rechnen von den Kommunen vergebene Darlehen, Notstandsarbeiten und rein armenrechtliche Unterstützungen.

Auf eine Anfrage des Berichterstatter erwiderte der Minister des Innern, daß für die vom Staat gewährte Unterstützung maßgebend seien sowohl die Leistungsfähigkeit der Gemeinden wie die absolute Höhe der Leistungen.

Ein Kommissionsmitglied hielt es nicht für richtig, daß der Gesetzentwurf auch die ganz großen, autarkierten Gemeinden in gleicher Weise wie die leistungsschwachen begünstige, er hatte Bedenken, die Mietseinerigungsämter durch Verleihung der Vollstreckbarkeit für die von ihnen herbeigeführten Vergleiche zu Gerichten umzuwandeln, regte Beihilfen der Wöchnerinnen der Kriegsteilnehmer aus dem kleinen Handwerker- und Landwirtschaftsstande an, hielt eine staatliche Nachprüfung der Bedürftigkeitsfrage für Familienunterstützungen für nötig, beschwerte sich über

die manchmal für bestimmte Gegenden besonders harten Einquartierungslasten und regte eine Brünnung wegen der Entschädigung hierfür an. In den Lazaretten möge zunächst für eine paritätische Krankenpflege und Zulassung von Sanitätskolonnen geistlichen Standes zur Seelsorge gesorgt werden; auch der Seuchenbekämpfung in den Gefangenenlagern möge die nötige Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Ein zweites Kommissionsmitglied bat den Minister des Innern, auf Beseitigung der schematischen Unterstützungszuschläge und auf größere Individualisierung gelegentlich der Verteilung der 110 Millionen Mark hinzuwirken. Dem Minister sei darin beizupflichten, daß es für Reich und Staat nicht unbedenklich sei, an die Hausbesitzer selbständige Mietunterstützungen zu zahlen, tatkräftige Hilfe sei aber dem durch den Krieg schwer bedrängten Grundbesitz zu gewähren. Die Mietseinerigungsämter seien gesetzlich anders zu gestalten; Vergleiche müßten vollstreckbar sein. Auf Neubebauung von Amortisationshypotheken durch private Hypothekenbanken sei jetzt nicht zu rechnen; die auf landwirtschaftlicher Grundlage beruhenden Kreditinstitute seien staatlicherseits zu unterstützen und konkurrenzfähig zu machen. Kommunale Kriegskreditkassen für den Grundbesitz seien mit staatlicher Hilfe zu schaffen. Es sei, ähnlich der Geschäftsaufsicht zur Vermeidung des Konkurses, für den Hausbesitz die Verwaltungsaufsicht zwecks Vermeidung der Zwangsvollstreckung anzustreben.

Ein drittes Kommissionsmitglied sprach seine Zustimmung zu dem Gesetzentwurf aus, warnte aber davor, Berlin und andere Großstädte von den Segnungen des Gesetzes auszuschließen. In der Kriegsfürsorge dürfe nicht reglementiert und nicht in die Selbstverwaltung eingegriffen werden. Allerdings sei es manchmal nötig, die Gemeinden an ihre Pflicht zu erinnern, denn viele Gemeinden hätten es an der nötigen Fürsorge fehlen lassen. Das Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 sei heute nicht mehr zeitgemäß. Das habe ja auch der Minister indirekt durch eine Reihe von Erlassen, die an sich nur zu begrüßen seien, anerkannt. Bei Bemessung der Höhe der Unterstützungen müsse streng individualisierend vorgegangen werden. Der Begriff der Bedürftigkeit lasse sich nicht allgemein festlegen. Empfehlenswert sei, das System der Gewährung von Mietzuschüssen, die aber nicht nur den Familien von Kriegsteilnehmern, sondern auch unverheirateten Kriegern mit eigener Wohnung gegeben werden sollten. Redner fordert schließlich den Ausbau der kommunalen Arbeitslosenunterstützung in Verbindung mit einer Regelung des Arbeitsnachweises.

Ein vierter Redner rügte, daß die Unterstützung der Familien der in den Krieg gezogenen Staats- und Reichsarbeiter stellenweise von ihren Behörden den örtlichen Verhältnissen nicht angepaßt würden. Er empfahl, die Mietseinerigungsämter von Abgabe mündlicher Gutachten bei den Gerichten zu befreien. Er fragte an, ob Aufwendungen, die die Kommunen zur Ergänzung der Wöchnerinnenfürsorge des Reiches im Interesse unterstützungsbedürftiger Familien ins Feld gezogener Handwerker oder kleiner Kaufleute machten, aus dem preussischen 110 Millionen-Fonds erstattet werden könnten. Er empfahl ferner Bestimmungen, die einen größeren Schutz der Witwen gefallener Kriegsteilnehmer gegen Exmissionslagen herbeiführten, ebenso Schutz von Familien zu imobilien Truppenenteilen eingezogener Wehrmänner gegen Exmissionslagen.

Hierauf gab der Finanzminister nähere Auskunft über die Verteilung der staatlichen Unterstützung an die Gemeinden. Er hob hervor, daß die leistungsunfähigen Gemeinden an erster Stelle unterstützt würden, danach aber auch auf Zahlung an solche Gemeinden gesehen würde, die sich in besonders weitem Maße und in vorbildlicher Weise der Kriegsbeihilfe angenommen hätten. Der Minister erkannte ferner an, daß Wöchnerbeihilfen, die von den Gemeinden über den Rahmen der reichsgesetzlich angeordneten Wochenfürsorge hinaus geleistet würden, aus dem 110 Millionen-Fonds erstattet werden könnten, wenn sie unter den Begriff der Kriegswohlfahtspflege fielen.

Der Minister des Innern erwiderte auf eine Reihe von Anfragen und Anregungen der Vorredner. Es sei schwer, einen Maßstab für die Leistungsfähigkeit der Kommunen zu gewinnen. Die individuelle Bedürftigkeit könne von Fall zu Fall einer Revision unterzogen werden. Die Fürsorge für den aus den Lazaretten entlassenen Verwundeten sei Gegenstand ernstester Sorge. Sie sei Sache des Reiches in weitester Weise. Es werde auch nach der Entlassung aus den Lazaretten weiterhin für die Verwundeten gesorgt werden müssen, bis zur völligen Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit. Zur Lage des Hausbesitzes stellte der Minister fest, daß in bezug auf das Kreditwesen mehr geschehen müsse. Das System der Pfandbriefämter sei weiter auszubauen, und es sei daran zu denken, ihnen kommunale Institutionen anzugliedern, die sich mit Vergebung zweiter Hypotheken befassen. Eine Befreiung der Mietseinerigungsämter auf Wunsch des Gerichts von der Pflicht, mündlich Bericht zu erstatten, sei erwägenswert.

Zu der von einem Abgeordneten erörterten Frage, ob in den Bestimmungen des Bundesrats über die Wochenhilfe während des Krieges der Kreis der Unterstützungsberechtigten richtig abgegrenzt sei, bemerkte ein Vertreter des Handelsministeriums, selbstverständlich sei es erwünscht, die Wochenhilfe allen in die Wochen kommenden Ehefrauen von Kriegsteilnehmern, soweit Bedürftigkeit vorliegt, zukommen zu lassen. Jetzt noch eine gesetzliche Aenderung des Kreises der Berechtigten herbeizuführen, komme praktisch nicht mehr in Frage.

Am Schlusse der Sitzung gab der Direktor der Medizinalabteilung des Ministeriums des Innern Bericht über die Bekämpfung ansteckender Krankheiten auf dem Kriegsschauplatz und hinter der Front. Er wies hin auf die äußerst günstigen Ergebnisse der Cholera- und Typhusimpfungen, die uns im Gegensatz zum feindlichen Auslande vor Epidemien vollständig bewahrt hätten. Der Gesundheitszustand in Deutschland sei, gerade was die erwähnten ansteckenden Krankheiten anbetriffe, außerordentlich befriedigend. Die Uebertragung des in letzter Zeit unter den russischen Gefangenen aufgetretenen Fleckfiebers werde durch vollständige Absperrung der Gefangenen von der Bevölkerung erfolgreich bekämpft, so daß die Gefahr einer breiteren Uebertragung nicht bestehe. Eine Einschleppung der in Rußland herrschenden Cholera- und Pestepidemie auf deutschen Boden sei bei den ausgezeichnet wirkenden sanitären Absperrungsmaßnahmen in keiner Weise zu befürchten.

Nächste Sitzung Mittwoch vormittag.

W. I. B.

U 21.

(Nachdruck verboten.)

Wilhelmshaven, den 12. Februar 1915.

Durch einen Schuß aus diesem Rohr versenkte am 5. September 1914 der Kommandant den englischen Kreuzer „Bathfinder“ heißt's auf kleiner Silbertafel, die Freunde des Kapitänsleutnants Herfing an ein Torpedorohr von U 21 nageln ließen. — Jenes Schusses laut durch die Welt hallendes Echo wird nämlich nie verstummen und die Kriegsgeschichte den Namen des Offiziers auf ihren Tafeln tragen als den des ersten Soldaten, der mit der neuen Unterseewaffe einen tödlichen Schlag gegen ein feindliches Kriegsfahrzeug führte. Seitdem hat er in der irischen See Dampfer umgelegt, ist zu kurzer Raft wieder daheim und trägt unter lachendem Gesicht das Kreuz erster Klasse am Bordjackett. Auch dürfte er vielleicht hoffen, daß irgendwo auf den England besüßenden Gewässern zwischen britischen Dreadnoughts ein achtspitziges blaues Kreuz mit vier Adlern und den Worten Pour le Merite für ihn schwimmt. Die Post bringt ihm Liebesgaben und Heiratsanträge. Nagelöcher, die er selbst nicht taufte, blühen auf der schmalen stählernen Tischplatte in seiner Kammer. Neben dem roten Topf schrieb er gerade einen Dank für dreißig vom Stammtisch auf dem Bahnhof Offenbach geschickte Silberlinge und sagte über die Schulter: „An solchen Sendungen, die wir zu nützlichen Stiftungen für die Besatzung verwenden, gehen leider noch viel zu wenig ein.“ Dankbar ist er für die Anerkennung, und obwohl es gegen seine Gewohnheit sein mag, vergißt er nicht, aus der Ferne auf das Wohl des freundlichen Offenbacher Stammtisches zu trinken, aber Auszeichnung und Erfolg haben ihn weder verwöhnt noch redselig gemacht: „Zu erzählen ist eigentlich nichts: der Bathfinder“ wollte in den Firth of Forth einlaufen und ich lag davor, also konnte ich schießen.“ Und die englischen Zerstörer?“ „Ja, einer versenkte mich, aber dann taucht man halt unter!“

Ähnlich beschrieb er in drei kurzen Sätzen seinen jüngsten Fischzug in der irischen See mit jenem Sumor, der am liebsten auf eigene Kosten lacht, und vergaß, oder untergeschlug seine wegenste Tat, das Beschießen einer englischen Luftschiffhalle.

Bald nach dem 20. Januar war U 21 ausgelaufen. Also lag es nahe zu fragen: „Wie haben Sie Kaisers Geburtstag gefeiert?“ „Es war Alles wie sonst. Nur spielte das Grammophon, „Heil Dir im Siegerkranz“, und wir bemühten uns zu Ehren des Tages womöglich noch schärfer als sonst auszubähen.“ — Bald darauf lag Herfing vor dem Hafen von Liverpool auf Lauer. Zwei Masten und ein dicker Schornstein kommen heraus. Darunter wälzt sich ein schwarzer Dampfer mit rotem Bauch im Wasser. Von U 21ragt nur die Spitze des Seerohrs über das leiste Wellengekräusel. Gerade darauf zu hält die „Vencruachan“ und ist dicht heran, als Herfing sein Boot aus den Fluten hebt. Wie Neptun aus Meerestiefen steigt er mit dem wachhabenden Offizier und dem Rudergänger aus dem schnell geöffneten runden Turmluch, zeigt die kaiserliche Kriegsflagge und ruft durchs Sprachrohr: „stop!“ Abwartend legt er die Hände auf Geländer der engen Brücke, ruft die Bedienung an ein Geschütz und reicht den Blechtrichter seinem Leutnant. Er soll mit den Briten verhandeln, während der Kommandant kein Auge von ihnen läßt.

Gehorsam dreht der Engländer bei. Der Leutnant hebt den Trichter: „Was für Laguna tragen Sie?“ „General Cargo“ (gemischte Ladung), ruft der Kapitän von der weißen Brücke des Dampfers zurück, und der Rudergänger aus Hamburg plakt heraus: „Wat de hevven den General Cargo an Bord!“ „Der Leutnant singt weiter gedehnte Worte in den Trichter: Sie haben zehn Minuten Zeit, um mit der Besatzung von Bord in die Boote zu gehen. Die Schiffspapiere nehmen Sie mit und liefern sie hier ab!“

Raubernd krant oben der Engländer sich hinter dem blauroten rechten Ohr. Seine Leute liegen mit den Unterarmen auf der Bordwand und starren aus weiten Augen auf des Weltmeeres jüngstes Schrecknis und Gespenst. — die schlanke lichtgraue Zigarre von Stahl unter deutscher Kriegsflagge. Auf U 21 wird der Mund eines Geschüßes gegen den Dampfer gedreht. Da ruft der englische Kapitän in Hast einen Befehl. Seine Matrosen rennen zu den Kojen und stolpern mit Bündeln unter den Armen wieder an Deck. Hüben und drüben sinkt von beiden Fahrzeugen ein Boot zum Wasser. In dem von U 21 sitzen vier Mann. In das

der „Vencruachan“ springt ihre Besatzung und rudert zur grauen Zigarre.

„Wo sind Ihre Papiere?“ Der Brit krabt sich wieder hinter dem rotblauen Ohr: „Forgot'em, Captain!“ „Vergessen? Also steigen Sie zu meinen vier Leuten ins Boot. Ihre Leute kommen als Geiseln zu mir an Bord!“ Von vier deutschen Matrosen gerudert, betritt der Engländer nochmals sein Schiff, holt die Papiere und schießt wie die Unseren eine Sprengpatrone an seinem Schiff beschießen. — Der Kahn mit vier Deutschen und einem Briten schaukelt wieder zur Zigarre. Ein Donnerschlag hallt über die irische See. Eine Rauchsäule spritzt auf und in ihrem Qualm fällt taumelnd der schwarze Dampfer auf die linke Seite. Fünf Minuten später ist er versoffen. „So long, Captain!“ Mit der Hand winkt Herfing dem Briten einen Abschiedsgruß, steigt mit den Seinen ins Luch und läßt die Zigarre unter Wasser verschwinden. Wieder hebt das graue Gespenst nur die Spitze des Rüssels über die Flut.

Der die Engländer nach Liverpool tragende Kahn ist in der Ferne noch als schwarzer Punkt durch das Periskop zu sehen, als gemächlich und nichtsahnend ein zweiter schwarzer Kasten sich aus dem Hafen räkelt. „Auch ein „Schmachhafter“ Dampfer“, sagte Herfing und beschleicht ihn unter Wasser. Fast vor dem Bug auftauchend ruft er sein „Stopp!“ — Bündig wie vorher wird die erschrockene Besatzung von Bord gewiesen. Wie vorher vergißt der Kapitän zunächst die Papiere. Dann hat auch die „Linda Blanche“ gelebt.

Herfing hat Appetit, aber nicht nur auf Essen bekommen, läßt sich das Bötterschweinfleisch mit Bachpflaumen nach oben in den Turm bringen und blinzelt auf der Suche nach „Schmachhafterem“ zwischen je zwei Happen durch das Seerohr. Er fühlt, daß er heute eine glückliche Hand hat, und... richtig ein dritter Engländer, ein Kohlenschiff, dampft ihm ins Neb. Schnell wirds zu den beiden anderen geschickt. — U 21 liegt wieder unter Wasser auf Lauer. Aber ein Echo des Donnerschlags, der die „Vencruachan“ ins Wellengrab warf, haben elektrische Funken, Banik wedend, in jedes Kontor britischer Needer getragen. Bestürzt noch mehr als entrüstet türischen sie: „God damn the German fleet“. Blaurot wie des Kapitäns Ohr wird die Wit in John Bulls Gesicht, denn eine winzige Zigarre von deutschem Stahl, nicht fünfzehn Meter lang, warf seinen heiligsten Glaubenssatz vom Weltmeer, das immerdar frei, aber nur für Briten ist, über den Haufen. Es wird ihm sauer, denn er schämt sich vor der Welt und schämt sich für die Männer auf den schwimmenden „Bollwerken von Old-England“, aber... ein Kriegerer, obschon geknidter Mann, gibt er Befehl zur Einstellung der Schiffahrt in der irischen See.

Vergebens wartet Herfing darum für Tage auf neue Beute. Kein Fahrzeug unter britischer Flagge wagt sich in den Hafen von Liverpool oder hinaus. Aber die Versicherungsverämien schnellen empor und U 21 darf sich eines prächtigen Erfolges rühmen. Gleiche Erfolge möchte unsere Flotte nach dem 18. Februar buchen. Es ist nicht nötig, daß die U-Boote tagtäglich britische Dampfer umkippen. Die Zerstörung feindlichen Eigentums und die Vernichtung von Menschenleben ist für deutsche Soldaten nicht wie für ihre Gegner an sich ein Kampfniveau, sondern eine dauerliche Begleiterscheinung des Krieges. Sie wollen nur des Feindes Streitkräfte niederwerfen und ihm die Möglichkeit der Zufuhr neuer Hilfsmittel nehmen. Es genügt daher vollauf, wenn durch Sinken englischer Fahrzeuge die nach den britischen Inseln führenden Hochstraken der See für längere oder kürzere Zeit geschlossen werden. Auch Neutrals sind sich über unsere Absichten nicht klar. Die amerikanische Note verriet, daß bei ihrer Abfassung Soldaten nicht zu Rate gezogen wurden. Solche hätten verstanden, welchen Zufälligkeiten des Seekrieges ohne unsere Absicht neutrale Fahrzeuge zum Opfer fallen können. Mit ein wenig Nachdenken würde das Ausland begreifen, daß es im eigenen Interesse unserem Handeln frei Bahn geben sollte. Wollen wir doch dem friedlichen Verkehr die von England gekerbten Seestralen öffnen.

Des langen Wartens endlich müde kreuzte Herfing auf der Suche nach neuen Abenteuern in der irischen See. Von der britischen Schiffahrt war sie einseitigen gekäubert und die rote Flagge mit blauem Kreuz nicht mehr zu erbähen. Wohl oder übel konnte er seine Latenz nur gegen britisches Land betätigen. Mit den Geschüßen besetzter Werke durfte er sich nicht herumziehen, aber eine Luftschiffhalle nahm er unter Feuer. Getroffen hat er sie. Doch ließ sich der Schaden nicht feststellen, weil ein benachbartes Fort ihn mit Granaten bewarf. Als sie endlich dicht beim Boot einschluen, verschwand er mit den Seinen unter der Klappe, zog den Rüssel ein, machte sich davon und durfte wohl lachen. Eine winzige Zigarre von deutschem Stahl, keine fünfzehn Meter lang, hatten ihren Antritt bis ins Heim und Herz der aewaltigsten, einst die Meere beherrschenden Seemacht getragen! Kein Wunder, daß die britische Admiralität ihren Landeuten davon nichts verriet. Sie schickte dreißig Zerstörer aus, um nach Herfing und seiner „Basis in der irischen See“ zu suchen. Gesunden haben sie weder ihn noch die „Basis“. Er küßt nach getaner Arbeit Abends seine Volkstauts wieder fröhlich bei Lobende, und die Basis unserer U-Bootsflotte ist keine Delitation in der irischen See, sondern der dreiste Baugruut unserer Seeoffiziere, die Leistungsfähigkeit deutscher Technik und die gewissenhaft treue Wächterfüllung auf einer ererzierter Besatzungen.

Otto v. Gottberg.

Deutsches Reich.

— Schwierigkeiten beim Sammeln des Getreides für die Kriegsgetreidegesellschaft. Von besonderer landwirtschaftlicher Seite schreibt man uns: Bei den Beratungen im Preussischen Abgeordnetenhaus hat ein Vertreter des Finanzministeriums sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß das Sammeln des Brotgetreides für die Kriegs-Getreidegesellschaft sich nur sehr langsam vollzöge. Die Ausführungen haben teilweise den Eindruck erweckt, als ob die Schuld für die nicht schnellere Ablieferung der Getreidevorräte bei den Landwirten liegt. Diese Annahme ist doch durchaus unzutreffend. Die Landwirte haben vielmehr, nachdem nun einmal das Staats-Getreidemonopol eingeführt ist, nur ein Interesse daran, ihre Vorräte bald an die Monopolgesellschaft abzuführen. Wenn dies nicht in der gewünschten Schnelligkeit geschieht, so liegt es lediglich an der getroffenen Einrichtung. Die Kriegs-Getreidegesellschaft bestellt nämlich für jeden Kommunalverband nur einen oder zwei Kommissionäre, die das Getreide erwerben und an die Gesellschaft übertragen. Die Zahl dieser Kommissionäre ist nach übereinstimmender Ansicht wohl aller landwirtschaftlichen Kreise zu gering für die große Zahl von Betrieben, die in den meisten Kommunalverbänden anässig sind. Will die Monopolgesellschaft das Getreide schneller in ihren Besitz bekommen, dann müssen mehr Kommissionäre mit der Uebernahme der Getreidevorräte beauftragt werden. Bei der gegenwärtigen Zahl können noch viele Wochen vergehen, bis die Uebernahme abgeschlossen ist.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht in seiner Ausgabe vom Dienstag die vom Bundesrat dem Reichskanzler erteilte Ermächtigung, im Wege der Vergeltung die Ein- und Durchfuhr von Boden- und Gewerbszeugnissen feindlicher Länder über die Grenzen des Deutschen Reiches zu verbieten und die zur Durchführung des Verbots erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Auf Grund dieser Ermächtigung wird durch eine weitere Bekanntmachung die Ein- und Durchfuhr einer Anzahl von Boden- und Gewerbszeugnissen von Frankreich und Großbritannien sowie von den Kolonien und Schutzgebieten dieser Länder über die Grenzen des Deutschen Reiches verboten. Die Bekanntmachung führt die betreffenden Erzeugnisse einzeln auf.

— Erzbischof Dr. Pilowski in Posen, der im 79. Lebensjahre steht, ist in der Nacht zum 16. ernstlich erkrankt. Sein Zustand hat sich jedoch Dienstag Mittag wieder etwas gebessert, so daß augenblicklich keine Lebensgefahr besteht.

Ausland.

Italien.

Die Generalkongregation der Jesuiten bestätigte die gegenwärtigen Assistenten für Italien, England, Frankreich und Spanien und ernannte zum Assistenten für Deutschland den jetzigen Provinzial der Niederlande Oppouai. Vater Taschiventuri wurde zum Generalsekretär der Kongregation ernannt, deren Arbeiten bis zu Ostern dauern werden.

Tagesneuigkeiten.

Der Sprengschuß. Im neuen Juradurchstich, dem Münster-Grenzen-Tunnel, wurden durch einen Sprengschuß ein Vorarbeiter und ein Arbeiter getötet, während ein dritter Arbeiter so schwer verletzt wurde, daß er heute früh seinen Verlesungen erlag. Ein vierter Arbeiter wurde leicht verletzt. Die Ursache des Unfalls ist in der Entzündung eines Verägers zu suchen.

Selbstmord eines Liebespaars. Die Wirtschafterin Martha Onasch, die bei einem zurzeit im Felde weilenden Arzte in der Göbenstraße 10 zu Breslau in Stellung war, hatte ein Liebesverhältnis mit dem Lokomotivführer Paul Lauterbach aus Kattowitz, der als Landwehmann bei einer Kraftfabrikabteilung stand. Trotzdem L., wie sich später herausstellte, verheiratet und Familienvater war, wollten doch beide nicht voneinander lassen, und sie beschloßen, gemeinsam in den Tod zu gehen. Gestern vormittag schloßen sie sich in der Küche des Arztes ein, öffneten dann die Gashähne der Lampe und des Kochers und erwarteten so den Tod. Gegen 10 Uhr abends fand man das Liebespaar entseelt auf.

Lokales und Provinzielles.

Sirischberg, 18. Februar 1915.

Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für den 18. Febr. 1915:
Nachfrost, am Tage milder, teilweise heiter.

Arbeitsbeschaffung für Kriegsinvaliden

fordert seihen in Eingaben an die Reichs- und Staatsbehörden der Reichsverein der liberalen Arbeiter und An-

gestellten. Er geht dabei von dem Gedanken aus, daß den Kriegsteilnehmern, die durch Verwundung oder Erkrankung mindestens die Hälfte ihrer Arbeitsfähigkeit einbüßen, neben einer angemessenen Kriegsrente im Interesse ihres wirtschaftlichen, sozialen und moralischen Haltes eine ihren Kräften angepasste Beschäftigung besorgt werden müsse. Damit nun die Kriegsinvaliden im Wettbewerb mit gesunden Männern nicht unterliegen, andererseits aber auch nicht als lohndrückende Elemente auftreten können, fordert die Eingabe die Errichtung einer Zentralfstelle mit Zweigstellen für bestimmte Bezirke des Reichs, der die Aufgabe obliegt, geeignete Stellen für Kriegsinvalide ausfindig zu machen und auch als rats- und Auskunftsstelle zu wirken. So werden angeführt: alle leichten Stellen bei Behörden und in öffentlichen Betrieben, ferner Stellen mit schematischer Schreib- und wenig anstrengender Aufsichtsarbeit in Privatbetrieben, und zwar vor allem in der kartellierten Industrie, in der die Wettbewerbsfähigkeit ohnehin keine Bedeutung hat, durch die Beschäftigung von Kriegsinvaliden in den Außenbezirken des Arbeitsprozesses also nicht mehr gefährdet werden könnte. Sodann steht der Reichsverein auch die Verwendung in der inneren Kolonisation vor, d. h. in der Ueberlassung von Rentengütern oder Pachtländereien unter günstigen Bedingungen. Da aber alle diese Arbeitsmöglichkeiten für die Unterbringung der Kriegsinvaliden nicht ausreichen werden, wird die Einrichtung von „Arbeitsgenossenschaften“ gefordert. Diese sollen von den Kriegsinvaliden mit Unterstützung des Reichs sowie der Verbände der Arbeitgeber, Angestellten oder Arbeiter ins Leben gerufen und weiter betrieben werden. Als Arbeiten dieser vielleicht als Heimarbeitgenossenschaften aussehenden Organisationen kämen alle Vorrichtungen inbetracht, die sich leicht aus dem Rahmen der Großbetriebe herausnehmen und in anderen Räumen ausführen lassen. Dem Kuratorium jeder Arbeitsgenossenschaft, die nach Bedarf überall zu errichten sind, sollen angehören: die Betriebsleiter, ferner Vertreter der Invaliden und Delegierte der örtlichen Vereine der Arbeitgeber, Angestellten und Arbeiter. Die Genossenschaften zahlen an ihre Arbeitskräfte zu ihren Invalidenrenten Stücklöhne oder Stundenlöhne und am Jahresfluß Gewinnanteile. Für Techniker und Handlungsgehilfen sind entsprechende Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten. Die Eingabe verlangt, daß diese Einrichtung schon jetzt getroffen werde und weist noch daraufhin, daß sich auf diese Weise auch für die zahlreichen Unfall- und Invaliditätsrentner eine Möglichkeit zu passender Beschäftigung und einer Vermehrung ihrer geringen Einnahmen böte.

* * *

Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene.

wb. Berlin, 16. Februar. Mit Zustimmung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, und nach Vereinbarung mit dem Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenenfürsorge, Berlin, soll der bisher nur in Hamburg tätige „Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene“ des Hamburgischen Landesvereins vom Roten Kreuz seine Organisation auch auf andere Teile Deutschlands ausdehnen. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf

die Aufklärung der Angehörigen über den Verkehr mit den Kriegsgefangenen,

die Nachforschung nach solchen Vermissten, deren Aufenthaltsort durch die offiziellen Stellen wegen der teilweise mangelhaft und mit großer Verspätung eintreffenden Gefangenenlisten der feindlichen Staaten noch nicht ermittelt werden konnte,

die Sammlung von Geldern zur Unterstützung bedürftiger Kriegs- und Zivil-Gefangener.

Zu diesem Zwecke wird in Frankfurt a. M. aus der dortigen Vereinigung für Gefangenenhilfe seitens des Roten Kreuzes ein der Hamburger Gründung entsprechender „Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene“ errichtet. Die Hamburger Stelle übernimmt als Zentrale die Organisation in Norddeutschland, die Frankfurter in Süddeutschland einschl. Hessen-Nassau und der Rheinprovinz.

Diese beiden Zentralen werden den Verkehr mit dem Auslande nach einheitlichen Gesichtspunkten gemeinsam besorgen. Für die einzelnen Gegenden Deutschlands werden Unter-Ausschüsse gebildet, welche den Namen „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ führen. Gleiche Ziele verfolgende Organisationen werden gebeten, sich mit den genannten Zentralstellen in Verbindung zu setzen, um bei der Gründung der Unter-Ausschüsse der „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ Berücksichtigung finden zu können.

Die „Ausschüsse für deutsche Kriegsgefangene“ des Roten Kreuzes haben ihre Geschäftsstelle in Frankfurt a. M. Braubachstraße Nr. 3, in Hamburg Ferdinandstraße Nr. 75. III.

Die neue Regelung des Verkehrs mit Zucker.

Die ausführlichen Bestimmungen des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Zucker liegen jetzt im Wortlaut vor. Die Vorschriften vom 31. Oktober 1914 erhalten jetzt u. a. folgende Fassung: Lagert der Zucker in Säcken, so ist er in diesen zu liefern. Lagert er lose, so ist er nach Wahl der Verkäufer in Säcken zu liefern. Bei Lieferung in Säcken des Verkäufers ist eine Leihgebühr von höchstens 10 Pfennig für einen Zentner auf einen Monat zu berechnen. Weitere Aufschläge sind unzulässig. Ueber Rohzucker, der sich unter Steuerkontrolle befindet, darf nur nach Bestimmung des Reichskanzlers verfügt werden. Die Besitzer sind verpflichtet, diesem bestimmte Mengen an bestimmte Stellen zu liefern. Doch dürfen Verbrauchszuckerfabriken ihren Rohzucker auf Verbrauchszucker verarbeiten. Der Reichskanzler bestimmt auch die Mengen, die von den einzelnen Rohzucker-Fabriken an die einzelnen Verbrauchszuckerfabriken zu liefern sind. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 M. bedroht. Auf Grund dieser Bestimmungen ist jene ganze Verordnung neu gefasst worden. Zu den Maßnahmen gehört ferner eine Bekanntmachung über zuckerhaltige Futtermittel. Wer aus Erzeugnissen der Zuckerraffination im Betriebe seines Gewerbes Futtermittel herstellt oder mit solchen handelt, darf die Futtermittel vom 15. März an nur durch die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin absetzen. Die Rohzuckerfabriken und Verbrauchszuckerfabriken sowie die Melasse-Entzuckerungsanstalten haben der Bezugsvereinigung ihre Nachprodukte und Melasse zu liefern. Jeder Hersteller oder Händler solcher Futtermittel ist verpflichtet, sie der Bezugsvereinigung auf Verlangen schon vor dem 15. März läufiglich zu überlassen. Die Vereinigung gewährt einen angemessenen Preis, aber nicht mehr als 22,2 Pfennig für das Kilogrammprozent Zucker im Rohzucker und in den Nachprodukten, in der Melasse 16 Pfg. ab Verladestelle der Fabrik oder des Lagers frei Wagen ohne Verpackung.

Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz.

Aus verschiedenen Zuschriften, die uns von Baderorten, Logierhäusern, Kurheimen usw. zugehen, ersehen wir, daß mancherorts die irrtümliche Auffassung besteht, als wenn wir schon jetzt oder in naheliegender Zeit in der Lage wären, von den uns im Interesse erholungsbedürftiger Kriegsteilnehmer gemachten Angeboten einen umfangreichen Gebrauch zu machen.

Um nicht den Anschein zu erwecken, als fänden die vielfachen, hochherzigen, von dankbarer Fürsorge für unsere erkrankten und verwundeten Krieger getragenen Angebote nicht die rechte Würdigung, möchten wir auf folgendes hinweisen: Durch Mitteilung vom 14. Januar hat das kgl. Kriegsministerium festgestellt, daß die Vermittlung der Kurverforgung aktiver Militärangehöriger von ihm aus erfolgt, während die Bäderfürsorge für inaktive Kriegsteilnehmer dem Roten Kreuz obliegt. Damit sind der Tätigkeit des Roten Kreuzes an sich schon gewisse Grenzen gezogen.

Unsere Abteilung „Bäderfürsorge“ will aber auch weniger dem augenblicklichen, zahlenmäßig noch geringeren Bedürfnis Rechnung tragen, als vielmehr im wesentlichen Vorzorge treffen für die aus dem weiteren Verlauf des Krieges und besonders nach Friedensschluß erwachsenden Notwendigkeiten. Unter den Millionen von Kriegsteilnehmern, die der Friedensschluß aus dem aktiven Heeresverhältnis in die Inaktivität zurückführt, werden sich Hunderttausende von Männern befinden, denen eine Kur erst die nötigen Vorbedingungen für den Wiedereintritt in das bürgerliche Leben und den Beruf schaffen muß. Viele Tausende werden noch durch Jahre hindurch die erste Kur wiederholen müssen, um die im Kriege, namentlich in den aufreibenden Strapazen des Winterfeldzugs und des neuzeitlichen Stellungskampfes, erworbenen körperlichen Schädigungen auszugleichen.

Wir wissen uns eins mit Ihnen in dem Gefühl, daß unsere Dankspflicht den Angehörigen des Heeres gegenüber nicht mit dem Friedensschluß erlöschen darf. Große Aufgaben liegen uns jetzt schon vor. Größere aber erwarten uns nach der siegreichen Heimkehr des Heeres! Und hier umfassend vorzuzorgen, ist schon jetzt unsere vaterländische Pflicht!

Wenn deshalb gegenwärtig von den uns in so reichem Maße seitens der Bäderinteressenten gewährten Vergünstigungen noch kein umfangreicher Gebrauch gemacht werden kann, so werden wir dafür während der Jahre hinaus die reichste Gelegenheit haben, diese schätzbare Rücksichtnahme auszugleichen. Auf Jahre hinaus werden wir den Bader- und Kurorten, die unserer Bäderfürsorge Interesse entgegenbringen, Tausende und aber Tausende kurbedürftiger Kriegsteilnehmer zuzuwenden in der Lage sein.

Wir wären zu besonderem Dank verpflichtet, wenn diese Sachlage den Ihnen nahestehenden Organisationen und Einzelinteressenten zur Kenntnis gebracht werden könnte.

Berlin, den 31. Januar 1915.

Der Vorsitzende.

General der Kavallerie a. D. v. Bjuel.

wh. (Höchstpreise für Kartoffeln in Schlesien.) Der Bundesrat hat, wie wir gestern meldeten, eine Verordnung betreffend Höchstpreise für Kartoffeln erlassen. Danach darf in der Provinz Schlesien der Preis für die Tonne inländischer Speisekartoffeln aus der Ernte 1914 beim Verkaufe durch den Produzenten nicht übersteigen: bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date 90 Mark, bei allen anderen Sorten 85 Mark. Die Höchstpreise gelten für gute, gesunde Speisekartoffeln von 3,1 Zentimeter Mindestgröße bei sortenreiner Lieferung und zwar für die in Schlesien produzierten Kartoffeln. Der Preis für den Doppelzentner inländischer Frühkartoffeln darf beim Verkaufe durch den Produzenten 20 Mark nicht übersteigen. Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die in der Zeit vom 1. Mai bis 15. August 1915 geerntet werden. Die Höchstpreise gelten nicht für solche mit Konsumentenvereinigungen oder Gemeinden abgeschlossenen Verkäufe, welche eine Tonne nicht übersteigen. Sie gelten ferner nicht für Saatkartoffeln oder für Salatkartoffeln. Dem Produzenten gleich steht jeder, der Speisekartoffeln verkauft, ohne sich vor dem 1. August 1914 gewerbsmäßig mit dem An- oder Verkauf von Kartoffeln befassen zu haben. Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu zwei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden. Die Höchstpreise schließen die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhofe, bei Wassertransport bis zur nächsten Anlegestelle des Schiffes oder Rahnes und die Kosten der Verladung ein. Die Verordnung ist mit dem 16. Februar in Kraft getreten. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens. Die Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln vom 23. November 1914 wird aufgehoben.

* (Privatpakete nach dem Feldheer.) Vom hiesigen Postamt wird uns mitgeteilt: Im Einzelgewicht bis 10 kg sind vom 22. Februar ab bis auf weiteres dauernd zur Annahme Pakete durch die Post zugelassen. Die näheren Bestimmungen werden noch veröffentlicht.

wh. (Paketverkehr nach der Front.) Man schreibt uns mitteilend: Auf Grund der Erfahrungen, die bei den bisherigen Versuchen gewonnen sind, hat die Heeresverwaltung eine Umgestaltung des Paketverkehrs nach der Front ins Auge gefaßt. Vor allem soll eine größere Gleichmäßigkeit dadurch erreicht werden, daß die Militär-Paketdepots dauernd geöffnet bleiben. Als oberste Gewichtsgrenze sind 50 kg festgesetzt, so daß für die hier in Frage kommenden Bedürfnisse kaum noch Beschränkungen bestehen werden. Auch ist beabsichtigt, einen Paketverkehr von der Front nach der Heimat in gewissen Grenzen zuzulassen. Das Inkrafttreten der schon seit längerer Zeit beschlossenen Neueinrichtung mußte etwas verschoben werden, weil die Ausarbeitung und Zuführung der ungeheuren Massen von Weihnachtspaketen infolge der Kämpfe der letzten Wochen große Schwierigkeiten bereitete. Für die Zwischenzeit wurde dem dringendsten Bedürfnis durch dauernde Zulassung der 1 Pfund Briefe Rechnung getragen. Nach dem westlichen Kriegsschauplatz wird der Paketverkehr am 22. Februar freigegeben werden. Die Veröffentlichung der näheren Bestimmungen hierüber erfolgt demnächst. — Die Zulassung des Paketverkehrs nach dem östlichen Kriegsschauplatz hängt von dem Fortgang der dortigen Operationen ab und wird s. Zt. bekannt gegeben werden.

* (Der 15. Kriegsabend) findet am Sonntag, den 21. Februar, abends 8 Uhr statt. Da augenblicklich kein Saal in der Stadt frei ist, die für diese Veranstaltung geeignet wäre, hat der Gemeindefkirchenrat die Gnadenkirche zur Verfügung gestellt. Den Vortrag hat Pastor Rehmig aus Schreiberhau übernommen. Er wird sprechen über das Thema: „Der deutsche Weltberuf“. Zur Teilnahme am Kriegsabend sind wie immer die Angehörigen aller Stände und Verhältnisse herzlich eingeladen. Je länger der Krieg dauert, um so notwendiger sind solche Veranstaltungen, in denen der daheimgebliebene Teil unseres Volkes frei von allen trennenden Unterschieden sich seiner Pflichten und seiner Kraft bewußt wird. Die Eintrittskarten zum Kriegsabend werden von Donnerstag früh an in den Papierhandlungen von Baerwaldt und Rieman ausgegeben.

* (Vortrag über Ernährung der Viehbestände.) Nächsten Sonntag, den 21. Februar., nachmittags 3 1/2 Uhr hält der Landwirtschaftliche Verein Eichberg-Schildau, Döberstein seine Jahresversammlung ab in Mischers Gasthof in Schildau. Die Sitzung dürfte besonders interessant werden, da der Tierzuchtdirektor Dr. Richter-Breslau einen Vortrag über die zweckmäßigste Ernährung unserer Viehbestände während des Krieges halten wird. Mitglieder und Freunde der Landwirtschaft sind freundschaftlich eingeladen.

wb. (Merkblatt für den Postverkehr mit Gefangenen.) Das Reichspostamt hat dieser Tage von dem Merkblatt über den Postverkehr mit deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande eine Neuausgabe herstellen lassen. Das Reichspostamt ist, wie wir hören, bereit, das Merkblatt kostenfrei unmittelsbar an Interessenten abzugeben. Diese hätten nur den Wunsch durch Postkarte der Geheimen Kanzlei des Reichspostamts in Berlin W. 66 mitzuteilen.

* (Schlesischer Kriegsgartenbautag.) Am Mittwoch, den 24. d. M., vormittags 11 Uhr findet, wie bereits gemeldet, im Provinzial-Landeshause zu Breslau (Gartenstraße) ein schlesischer Kriegsgartenbautag statt. Die Teilnahme ist kostenlos. Zweck dieser Veranstaltung ist es, Fingerzeige für den Anbau und die Verwertung von Gemüse und Obst zu geben. Von den Teilnehmern des Kriegsgartenbautages wird erwartet, daß sie das Gehörte in ihrer Heimat verwerten und den Anbau von Gemüse gerade in der jetzigen Kriegszeit nach Möglichkeit fördern werden. Ohne Einlasskarte hat Niemand Zutritt. Anträge wegen Eintrittskarten sind spätestens bis zum 20. Februar an den Königl. Gartenbaudirektor Stämmler in Plegnitz zu richten. Eintrittskarten sind außerdem, soweit noch Platz verfügbar, in der Blumenhandlung von F. Beuchel in Breslau, Junfernstraße 23, am 23. und 24. Februar kostenlos zu haben.

* (Pferdevormusterung.) Am 19., 20., 22., 23., 24., 26. und 27. d. M. findet im hiesigen Kreise eine Pferdormusterung statt. Für die Stadt Hirschberg beginnt diese am Freitag, den 19. d. M., vormittags 7 1/2 Uhr auf dem Viehmarktplatz vor dem städtischen Schlachthof; sämtliche zur Musterung vorzustellenden Pferde müssen spätestens um 7 Uhr vormittags auf dem Platze zur Stelle sein. Pferde, welche bei den Vorführsterminen freiwillig zum Anlauf angeboten werden, werden sofort ausgehoben. Alle Pferde müssen mit Halfter, Trense und zwei mindestens 2 Meter langen Striden versehen sein.

wb. (Für das Zentral-Nachweisebüro des Reichsmarineamtes) ist es, wie aus Berlin gemeldet wird, sehr erwünscht, in möglichst großem Umfange von Briefen von im Auslande gefangenen oder internierten Marineangehörigen Kenntnis zu bekommen. Es ist oft möglich, aus scheinbar nebensächlichen Notizen wichtige Schlüsse zu ziehen, und vor allem auch auf diese Weise etwas über das Schicksal bisher „vermisster“ Personen zu erfahren. Es wird daher im allgemeinen Interesse gebeten, alle derartigen Nachrichten, auch wenn sie im einzelnen bedeutungslos und nicht sagend zu sein scheinen, in Abschrift an das Zentralnachweisebüro des Reichsmarineamtes, Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 9, einzusenden. Dringend erwünscht ist auch die Uebersmittlung von Nachrichten über die Einstellung von Kriegsfreiwilligen und Reservisten in Tsingtau und auf unsere Kriegsschiffe im Auslande.

* (Vereidigung.) Am Mittwoch vormittags fand die Vereidigung der neuangestellten Jäger statt. Die Feier in der Gnadenkirche wurde eingeleitet durch den Gesang des Liedes „O Gott, Du frommer Gott“. Der Garnisongeistliche Pastor Müde, legte seiner Ansprache das Wort Offenb. 2, 10 „Sei getreu bis an den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben“ zugrunde. Er wies hin auf die Bedeutung des Fahnenweides und ermahnte die jungen Krieger, nicht nur treu zu sein im Dienst, sondern sich selbst treu zu bleiben auch im außerdienstlichen Verkehr. Mit dem Gesange von „Jesus geh voran“ und mit Gebet und Segen schloß die schlichte eindrucksvolle Feier. Unter Vorantritt der neuen Bataillonstapelle wurde nach der Kaserne abmarschiert, wo die Vereidigung auf dem Platze am Denkmal stattfand. — Die Vereidigung in der katholischen Pfarrkirche gestaltete sich gleichfalls zu einer erhebenden Feier. Nach dem eklektischen Predigtlied ergriff Erzprieester Forche das Wort zu einer Ansprache, der er dieselben Worte zu Grunde legte wie Pastor Müde. In ernster schwerer Zeit ruft der Kaiser seine Landeskinder zu den Fahnen und mit Begeisterung sind sie dem Rufe gefolgt. Es ist für sie alle der wichtigste Tag, der Tag des Fahnenweides. Sie geloben heute dem Kaiser feste Treue und unbedingten Gehorsam ihren Vorgesetzten gegenüber, Rechtschaffenheit und Gottesfurcht. Darin haben sie in ihren Kameraden, die bereits hinausgezogen sind, ein herrliches Beispiel. Wie jene sollen auch sie jetzt Gottvertrauen zeigen in Pulverdampf und Kugelnregen, wenn es heißt: vorwärts! Wer auf Gott vertraut, der fürchtet keine Menschen, Not und Gefahr, keinen Tod. Ein Leben voll Ehre aber auch voll Schwere liegt vor ihnen, mit der Würde die Bürde. Die Pflichterfüllung ist das Höchste in ihrem neuen Stande. Sie mögen des Wortes des großen Friedrichs eingedenk sein: „Es ist nicht nötig, daß ich lebe, sondern es ist nur nötig, daß ich meine Pflicht tue.“ So mögen

sie den Schwur leisten: in Treue fest zu Gott, Kaiser und Vaterland bis zum letzten Hauch. An die Vereidigung schloß sich ein Teedeum mit heiligem Segnen. — Die Vereidigung der jüdischen Rekruten fand in der Synagoge in der üblichen Weise statt eingeleitet wurde die Feier durch Gesang, an den sich eine Ansprache des Rabiners Littin anschloß, der den Soldaten das Geleitwort mit auf den Weg gab: „Der Herr sei mit euch“.

§ (Einführung des Plegnitzer Regierungspräsidenten.) Der neue Regierungspräsident für den Plegnitzer Bezirk, Dr. Oskar Hergt, aus dem Finanzministerium, wurde am Dienstag nachmittags 1 Uhr durch den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien im Sitzungssaale der Kgl. Regierung in sein neues Amt eingeführt, worauf ihm die anwesenden Mitglieder der Regierung vorgestellt wurden. Um 3 Uhr fand die Vorstellung der übrigen Beamten der Regierung statt, woran sich eine Besichtigung der Büroräume anschloß.

* (Die schlesischen Landräte) traten am 10. Februar zu einer dienstlichen Besprechung in Rahmungsmittelefragen zusammen. Insbesondere wurden die Maßnahmen insolge der Bundesratsverordnung bezüglich der Getreidebeschlagsnahmen zwecks einheitlicher Gestaltung, sowie die Preisfestsetzung für Mahlhöhne an die Müller, vorgenommen.

* (Wer Brotgetreide verfüttert,) veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Die Maul- und Klauenseuche) ist erloschen auf dem Dominium Nieder-Michelsdorf, Kreis Goldberg-Bahnau.

* (Die Beachtung der amtlichen und anderen Bekanntmachungen) im Inseratenteil der vorliegenden Nummer empfehlen wir dringend der Aufmerksamkeit unserer Leser.

wb. (Warme Kleidung für die Truppen.) Wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, entspricht die kürzlich durch die Presse geangene Notiz, daß für Rußs beim Kriegsausschub für warme Unterkleidung ein Bedürfnis nicht mehr bestehe, nicht der Wirklichkeit; im Gegenteile bittet der Kriegsausschub für warme Unterkleidung dringend, ihm nach wie vor Rußs zur Verfügung zu stellen, da in der Front, namentlich beim Ostheer, große Nachfrage darnach ist.

* (Das Eisene Kreuz) erhielten Kaufmann, Unteroffizier Fritz Regel aus Röhrsdorf grfl., Stabsarzt d. R. Dr. Verndt aus Wigandsthal, Lehrer, Unteroffizier Gerhard Klement aus Wigandsthal, Sergeant Waldhornist Emil Hilbrich im aktiven Jägerbataillon Nr. 5 Hirschberg und Alois Scharf aus Neuen, Kr. Landeshut.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) Erstabteiler August Dittrich, der 18jährige Kriegsfreiwillige Franz Müntzberg, Musketier Fritz Nowack, alle drei aus Löwenberg, Ersatzreservist Niedel aus Kesselsdorf, Jäger Paul Senkel aus Sänchen, Ersatzreservist Lehrer Alfred Liebelt aus Neumborn-Greifensee, Jäger Paul Niedel aus Gieshübel, der Leutnant d. R. Fritz Weber aus Greiffenberg, Reservist Johann Hausknecht aus Thiemendorf, Ersatzreservist Karl Hertwig aus Weißwasser und Reservist Paul Langer aus Altwasser.

* (Personalnachrichten.) Der Landgerichtsdirektor Dr. Karsten vom Landgericht I in Berlin ist gestorben. Dem Amtsgerichtsrat Geheimen Justizrat Hilt in Sprowtau ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt. Verlegt Amtsrichter Kutner in Leobschütz nach Plegnitz. In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen Gerichtsassessor Dr. Alfons Paster bei dem Oberlandesgericht in Breslau. Zum Gerichtsassessor ist ernannt Referendar Dr. Alfons Moris, heute im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Breslau. — Zu Geheimen Sanitätsräten sind ernannt worden die Sanitätsräte Weidner in Breslau, Dr. Scharff in Schweidnitz, Dr. Wolff in Frankenstein. Zu Sanitätsräten die praktischen Ärzte Dr. Koerner, Dr. Franz, Dr. Glücksmann, Dr. Jungmann, sämtlich in Breslau, Dr. Schulz in Camenz, Dr. Neugebauer in Neurode, Dr. Sanna in Jordansmühl, Dr. Zoller in Königszelt, Dr. Müller in Waldenburg. — Zu Amtsvorsteher-Stellvertretern sind ernannt: Gutsherr Seidel in Weißwitz für den Bezirk Giersdorf, Kr. Goldberg, Güterdirektor Bauer in Neuland für den Bezirk Cunendorf u. W., Gutspächter Hoffmann in Ober-Kesselsdorf für den Bezirk Kesselsdorf, Domänenpächter Schmalina in Hohlstein für den Bezirk Giersdorf, sämtlich Kr. Löwenberg; Revierrichter Hoegel in Döberstein für den Bezirk Schildau, Kreis Schönau.

* (Militärisches.) Befördert zu Leutnants der Reserve: die Vizefeldwebel: Laube (Hörlitz) im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 6, Jungfer, Körner, Sachs, Ritzmann, Schulz (Hirschberg) im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7.

d. Verbisdorf, 16. Februar. (Der erste Kriegabend) wurde Sonntag in Siebhans Gasthof bei ungemein starkem Schneee abgehalten. In trefflichen Worten gedachte der Ortsgeistliche Pastor Horn des Heldentodes von Kantor Kuntz hier, erzählte dann in humorprühender Weise von den Erlebnissen seines Sohnes, der als Artillerie-Leutnant auf dem westlichen Kriegs-

Schauplatz kämpft. Den Hauptvortrag des Abends hielt Lehrer Kadach-Dirschberg, der über „Ruffentage in Ostpreußen“ sprach. In den Vortrag wurden zwei allgemeine Gesänge eingeflochten. Der eindrucksvolle Vortrag von Lehrer Kadach fand großen Beifall. Zimmermeister Weist verlas den interessanten Feldpostbrief eines Kriegers von hier. Ein Männerchor, dirigiert von Lehrer Ober, trug sehr wirkungsvoll zwei Chorlieder vor. Im Schlusswort wies Zimmermeister Weist auf den Selbennut unserer wackeren Krieger hin und wünschte einen glücklichen Ausgang des Krieges.

g. Schreiberhau, 16. Februar. (Der hiesige Männerturnverein) hielt am Sonnabend im Turistenheim seine Generalversammlung ab. Sämtliche aktiven Turner sehen im Felde, insgesamt 43 Mann. Nach dem Turnbericht turnten 68 Turner an 66 Turnabenden zusammen 1098 Stunden, durchschnittlich 16. Jetzt turnt nur noch die Jüglingsriege von 18 Mann unter Leitung von Uhrmachermeister Schubert und Buchhändler Döfner. Die Vereinstasse weist einen Barbestand von etwa 140 Mk. auf. Der Turnhallen-Baufonds beträgt 4104 Mk. Gewählt wurden Hüttenbeamter Vincenz Pohl als Vorsitzender, Uhrmachermeister Martin Schubert Stellvertreter, Gemeindefretär Geißler Schriftführer, Glasgraveur Benna Kassierer.

h. Schreibendorf, 17. Februar. (Die Spar- und Darlehnskasse) weist nach dem Geschäftsbericht einen Geschäftsumsatz von 120 000 Mark nach. Der Reingewinn beläuft sich auf 364 Mk. Für den Kriegsnotstands-fonds wurden 100 Mk. bewilligt. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 150. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

b. Schönau, 16. Februar. (Der landwirtschaftliche Kreisverein) hielt am Sonntag einen Vereinstag ab. Der Vorsitzende, Rittmeister a. D. Viebe, hielt einleitend einen Rückblick auf die Kriegslage. Die Jahresrechnung belief sich auf 2010 Mk. Einnahme und 1709 Mk. Ausgabe, darunter 1000 Mk. für Kriegszwecke. An Vermögen besitzt der Verein 4023 Mk. Eine reiche Aussprache zeitigte die Verfügung der Staatsbehörden betr. Beschränkung der Futterrationen für Pferde. Einstimmig kam zum Ausdruck, daß $\frac{2}{3}$ Pfund Hafer täglich für ein Pferd und auch 75 Pfund Saathäfer pro Morgen zu wenig seien. Die Zuderfüttermittel, welche als Ersatz Verwendung finden, werden, wie mitgeteilt wurde, ebenfalls vom Staate beschlagnahmt werden. Als wünschenswert wurde es bezeichnet, daß auch für Futtermittel Höchstpreise festgesetzt würden. Die Bestandsaufnahme an Hafer ergab im Kreise Schönau 57 000 Zentner. Mangel bestünde im Kreise an Roggen, während an Weizen ein kleiner Ueberschuß aufzuweisen sei. Den Verkauf von Getreide werde der Raiffeisenverein in die Hände nehmen. — Das konsolidierte Erzbergwerk „Wilhelm“ in Altenberg wurde auf Grund der Bestimmungen der zwangswiseisen Verwaltungen französischer und britischer Unternehmungen einer solchen Verwaltung unterstellt.

m. Löwenberg, 17. Februar. (Verschiedenes.) In Dippelsdorf beging das Friedebische Ehepaar die goldene Hochzeit. Dem Jubelpaare wurde das kaiserliche Gnadengeschenk überreicht. — Vom Tode des Ertrinkens rettete der Häuslersohn Freche in Kesselsdorf den noch nicht schulpflichtigen Knaben der Witwe Wirt, der sich auf das morsche Eis des Mühlteiches gewagt und eingebrochen war.

t. Kesselsdorf, 17. Februar. (Großfeuer.) Am Dienstag Abend gegen 7 Uhr entstand im benachbarten Neuen Großfeuer. Es brannten die Bestellungen der Stellenbesitzer Luge und Mäschler vollständig nieder. Große Vorräte an gedroschenem und ungedroschenem Getreide und auch Geld fielen dem Element zum Opfer. Es liegt böswillige Brandstiftung vor. Man ist den Tätern bereits auf der Spur.

s. Ruhbank, 16. Februar. (Der erste Kriegsabend), welcher am Sonntag Abend im Gerichtstretscham stattfand, hatte sich eines so starken Besuches zu erfreuen, jedoch viele Besucher wieder umkehren mußten. Das sehr reichhaltige Programm, welches aus Männerchören, Gedächtnisvorträgen sowie einer Ansprache bestand, rief allgemeinen Beifall hervor.

s. Grüssau, 17. Februar. (Die Spar- und Darlehnskasse) erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Umsatz von 470 937 Mark. Der Reingewinn beträgt 1500 Mark, wovon u. a. 40 Mark dem Sterbekassenfonds, 50 Mark der hiesigen Schwefelstation und vier % Dividenden den Geschäftsguthaben überwiesen wurden. Die Mitgliederzahl beträgt am Schlusse des Rechnungsjahres 86. Die ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt.

k. Friedeberg a. Lu., 17. Februar. (Fleischschau.) An Stelle des zum Militärdienste eingezogenen Tierarztes Lohs hier wurde als Stellvertreter für die Dauer des Krieges für dessen Beschaubezirk der Fleischbeschauer Schubert aus Krobzdorf bestimmt, dessen Stellvertretung für die Gemeinde Querbach der Fleischbeschauer Baumert in Rabishau übernimmt. Für diesen Ort ist als Stellvertreter in der Ergänzungsbeschau der praktische Tierarzt Koch aus Liebenthal ernannt.

m. Greiffenberg, 17. Februar. (Feuerwehr. — Beförderung.) Die hiesige Freiwillige Feuerwehr vollendete am 13. Februar das 36. Vereinsjahr. Die Zahl der aktiven Mit-

glieder beträgt 54, die der inaktiven 59. Von der Wehr wurden 21 Mitglieder eingezogen. Auszeichnungen erhielten für 35jährige Dienstzeit: Rintscher, Liebig und Koch, für 15jährige: Fischer, Ferdinand Müller und Fritz Müller, für 10jährige: Müde und Ubig. Die Wehr verlor kürzlich durch den Tod ihren Mitbegründer, den ersten Brandmeister Rintscher. Im letzten Vereinsjahr hatte die Wehr nur dreimal Gelegenheit, tatkräftig einzugreifen. — Kantor Mann aus Schwerta wurde zum Offizier-Stellvertreter befördert.

p. Greiffenberg, 17. Februar. (Verschiedenes.) Der heute abgehaltene Taubenmarkt war verhältnismäßig gut besucht; doch blieben die Preise in mäßigen Grenzen. Schlachttiere konnte man pro Paar für 80 Bfg. erstehen. Flugbare Tauben wurden im Werte bis 5 Mk. pro Paar gehandelt. — Am 21. Januar erfolgt für die Jungwehr die Aufstellung einer neuen Ausbildungsgruppe. Es wird dabei besonders denjenigen Jünglingen, welche der Sache noch fern stehen, die Teilnahme dringend angeraten. — Die Pferdemonstration für den Löwenberger Kreis beginnt am 23. Februar. — In der 2. Wahlabteilung für die Stadtverordnetenversammlung ist auch Niemermeister Ernst Hunger gewählt worden, der als Unteroffizier des Beurlaubtenstandes zum Heere einberufen ist und somit nicht gewählt werden kann. Es muß nach der Städteordnung darum zu einer Stichwahl zwischen Kaufmann Seifert und Kaufmann Strangfeld geschritten werden. — Am Freitag erkrankt in Tschocha das 4 Jahre alte Söhnchen des Dominialvogts Schiller in einem nahe am Gutshofe gelegenen Teiche.

xl. Landeshut, 16. Februar. (Die Sammlungen von Gold) durch unsere Realschüler haben in einer Woche den Betrag von 27 800 Mark erbracht.

s. Salsbach, Kr. Landeshut, 16. Februar. (Die hiesige R.-G.-V.-Ortsgruppe) hielt am Freitag im Nummerischen Lokale ihre Hauptversammlung ab. Die Ortsgruppe zählt 46 Mitglieder. Nach dem Jahresbericht entfaltete der Verein eine emsige Tätigkeit auf den verschiedensten Gebieten. Die Zahl der Sommergäste betrug 500. Im hiesigen Gerichtstretscham war wie alljährlich im Monat Juli eine Breslauer Ferienkolonie von 32 Mädchen untergebracht. Die Ortsgruppe ist Mitglied des Verkehrsverbandes für den Osten des Riesengebirges. Die Einnahmen betragen 373 Mark, die Ausgaben 365 Mark. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. 51 Mitglieder stehen im Felde.

t. Vollenhain, 15. Februar. (Ein junger Held.) Der kaum 19 jährige Kriegsfreiwillige, Seminarist Konrad Nier aus Salsendorf, Kr. Vollenhain, der schon am 7. Dezember 1914 durch das Eisene Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet worden war, hatte als Gefechtsordnungs Befehl zu überbringen. Dabei ist er durch ein äußerst heftiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer gegangen, so daß ein Wiederkommen unmöglich schien. Sein in gebetter Stellung zurückgebliebener Kamerad hat gezittert und wegsehen müssen. Dennoch ist er heil zum Oberst zurückgekommen. Dieser hat ihm nun am 28. Dezember 1914 zum Lohne für seine Verdungen das Eisene Kreuz 1. Klasse angeheftet und dabei gesagt, er hätte als einzigen Mann vom Regiment gerade ihn dazu auszuzeichnen, weil er ihm ganz besonders brav erschienen wäre. Gleichzeitig ist er zum Unteroffizier befördert worden. Leider ist der junge Held am 6. Januar 1915 bei einem Sturmangriff bei Volimow durch einen Kopfschuß gefallen.

kw. Gorkich, 17. Februar. (Todesfall.) Der in weiten Kreisen bekannte frühere Stadtverordnete Baumeister Julius Großer hier ist im Alter von 67 Jahren gestorben. Dem Stadtparlament gehörte er von 1893 bis 1913 an. Unter seiner Leitung wurden bedeutende Bauten aufgeführt.

Bunzlau, 17. Februar. (Vom Eisenbahnzuge getötet) wurde am Dienstag in der Nähe der Station Thomaswaldbau ein etwa 17 Jahre alter Jüngling. Es ist nicht bekannt, ob ein Unglücksfall oder ob Selbstmord vorliegt. Auch die Persönlichkeit des Getöteten ist noch nicht ermittelt.

§ Diegnitz, 16. Februar. (Vortrag des Reichstagsabg. Dr. Ablak-Dirschberg.) Man schreibt uns: Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Dr. Ablak-Dirschberg, der durch seinen bereits in verschiedenen Städten gehaltenen Vortrag über seine Erlebnisse in russischer Gefangenschaft großes Interesse erregte, verbreitete sich jetzt in Diegnitz über ein anderes Thema: „Die englische Nahrungsvollkornpolitik und die deutsche Frau“. Er führte etwa Folgendes aus: Rußland komme ihm vor, wie ein Riese, der schlummere, und der, zum Erwachen gebracht, noch Großes zu leisten imstande sein werde. Rußland sei ein Land, reich an Bodenschätzen und Menschen. Im Gegensatz zu Rußland mache Deutschland eine bedauerliche Entwicklung durch bezüglich des Abstromens der Landwirtschaft in die Industriezentren, sowie der künstlichen Beschränkung der Kinderzahl. Dem Abstraten vom platten Lande werde unsere Sozialgesetzgebung eine ernste Beachtung schenken müssen. In Deutschland habe sich die Viehproduktion in den letzten Jahrzehnten kolossal gehoben; zwei Milliarden Stück Vieh haben wir jetzt mehr als vor 17 Jahren. Es fehlt uns aber an Weizen und Gerste. Roggen und Hafer haben wir genug, so daß namentlich von Ersterem jährlich noch große Mengen ins Ausland geliefert wurden. Jetzt sind wir hart in Verdrängnis, da England uns aushungern will. Militärisch kann man uns nicht nie-

berzwingen, doch es ist England gelungen, uns jede Zufuhr abzuschneiden. Leider habe das deutsche Volk nicht auf der Höhe der Zeit gestanden, sodas die Regierung nach dem Grundsatz „Wer nicht hören will muß fühlen“, die Beschlagnahme der Nahrungsmittel aussprach. Als Redner in Hirschberg in besser situierter Kreise dafür eintrat, das Semmellefen einzustellen, habe man ihm erwidert: „So lange es Semmel gibt, essen wir welche“. Noch nie sei soviel Weizen verbraucht worden, wie jetzt, und dieser Verschwendungssucht des Volkes habe die Regierung einen Niegel vorgeschoben. Wir müssen uns einschränken, unsere Speisekarte muß eine andere Gruppierung erfahren. Der Butterverbrauch muß eingeschränkt werden, an ihre Stelle soll Fett treten. Infolge Mangels an Futtermitteln wird die Milch knapp. Werde z. B. Magermilch der Volksernährung zugänglich gemacht, so sei geradezu der Stein der Weisen gefunden. Dauerwaren müssen angeschafft werden, die durch die Gemeinde später zum Selbstkostenpreis abgekauft werden sollen. Auch Käse soll mehr gegessen werden, dagegen weniger Kalbfleisch. Redner freute sich über das russische Alkoholverbot. Auch bei uns ist Einschränkung des Alkoholverbrauchs nötig. Wenn wir so weise Sparsamkeit üben, werden wir den Frieden diktieren. (Beifall.)

§ **Piegnitz**, 17. Februar. (In nichtöffentlicher Sitzung der Stadtverordneten) wurden für Anschaffung von Lebensmitteln auf Rechnung der Kriegsvorschußkasse ein Gesamtkredit von 300 000 Mark einschließlich eines Betrages von 93.650 Mark für beschaffte Schweinefleisch-Dauerwaren und Fleisch-Konservern bewilligt. — Dagegen wurde der Antrag auf Bewilligung eines Betrages bis zu 3500 Mark zu den Kosten der Beschaffung eines Kranken-Automobils durch den hiesigen Zweigverein der freiwilligen Sanitäts-Kolonnen vom Roten Kreuz abgelehnt. Es stellte sich nämlich in der Debatte heraus, das das Auto bereits bestellt worden ist, ehe man sich an Stadt- und Landkreis wegen der Mittel gewendet hat. An eine Lieferung vor Friedensschluß sei überhaupt nicht zu denken. Wenn aber trotzdem nach Monaten die Lieferung zu erwarten wäre, könne man mit der Beschlagnahme durch die Militärbehörde rechnen, so wie es bereits mit dem städtischen Krankenwagen geschah. Man wolle ein Automobil anschaffen, aber später. — Es wurde in der Versammlung mitgeteilt, das die Stadt wieder mit dem Verkauf von Seefischen begonnen habe.

* **Breslau**, 17. Februar. (191 Prozent Einkommensteuer!) Der Magistrat wird für das Steuerjahr 1915/16 einen Zuschlag von 191 Prozent (gegen 164 Prozent in den Jahren 1912—14) zur Staats-Einkommensteuer in Vorschlag bringen.

Aus dem böhmischen Grenzgebiet.

u. **Kochlich**, 17. Februar. Für viele Gebirgsbewohner bildet das „Holzfällen“ im Winter die einzige lohnende Beschäftigung. Zu dieser gefährlichen Arbeit gehören kräftige Glieder und peinliche Vorsicht. Der Holzfahrer Robert Wiemann aus Oberroschitz-Unterswintel geriet auf dem Hüttenbachwege in Sahlbach unter den schwerbeladenen Schlitten und wurde von herbeieilenden Leuten mit abgedecktem Kreuze tot hervor gezogen. Er hinterlässt eine Witwe und einen achtehnjährigen Sohn.

Schwurgericht in Hirschberg.

Der Muttat zu Kunzendorf am Walde, der die betagte Witwe Raubach am 26. Mai zum Opfer fiel, bringt die Waldwärtertochter Selma Warmer von dort, seit 28. Mai hier in Untersuchungshaft, unter der Anklage des Totschlags und schweren Diebstahls vor das Schwurgericht.

Die Angeklagte ist am 29. August 1881 in Tschischdorf geboren, evangelisch, bisher unbefragt, ledig, aber Mutter eines unehelichen Kindes. Nach dem Anklagebefehl soll die Warmer am 26. Mai v. J. abends zu Kunzendorf a. W. die Witwe Raubach vorfälschlich getötet und vorher aber einen schweren Diebstahl begangen haben. Die Angeklagte betrat zunächst gefast und ruhig die Schuldbank, brach aber bei Eintritt der geladenen 22 Zeugen, unter denen sich auch Vater und Schwestern befanden, in bestiges Schluchzen aus.

Der zurunde liegende Tatbestand ist folgender: Am Dienstag, den 26. Mai, früh fand man die betagte Witwe Raubach im Hausflur ihrer alleinstehenden Wohnung tot auf, zuerst glaubte man an einen Schlaganfall als Todesursache. Erst als die Anverwandten das Fehlen der Sparkassenbücher feststellten, schöpfe man Verdacht. Es wurde ermittelt, das Dienstag Vormittag bei der Stadtparke zu Löwenberg der Betrag von etwa 500 Mark auf die Sparkassenbücher abgehoben worden sind. Als Abheberin wurde die Warmer festgestellt, welche bereits einen Teil des Geldes verausacht hatte. Sie bestritt anfangs die Tat, bekennt sich aber schließlich zu einem teilweisen Geständnis, wonach sie beim Diebstahl der Sparkassenbücher von der Raubach überrascht, beim Streit die alte Frau die Treppe hinabgestoßen hätte, aber nicht tödlich da sie bei ihrem Weggange noch gelebt hätte.

Nach der persönlichen Vernehmung hat die Angeklagte die Kindheit im Elternhause verbracht, ist dann im Dienst gewesen, schließlich aber mit den Eltern 1905 in Zwist geraten wegen der Geburt des unehelichen Kindes. Nach dem Tode der Mutter führte sie dem Vater die Wirtschaft. Am April 1914 lernte sie

ihren jetzigen Bräutigam, einen Bahnarbeiter, kennen, der sie heiraten wollte, als sie ihm vorgelunkenert hatte, das sie von ihm schwanger sei. Die Warmer hatte aber kein Geld zur Aussteuer, aber schon Möbel bestellt. Der Bräutigam hatte einige Ersparnisse, die aber nicht ausreichten. Bei einem Besuche ihres Bräutigams am 24. Mai, Sonntags, war ein Zusammenstoß für den 26. Mai in Löwenberg zwecks Ringelaufs verabredet worden, aber kein Geld vorhanden. Vor Eintritt in die Schöberung der der Tat vorausgegangenen Ereignisse ermahnte der Vorsitzende die Angeklagte, ein offenes Geständnis abzulegen, was die inzwischen immer gefasteter und sicherer auftretende Angeklagte zusagte. Demnach habe sich folgendes zugetragen: Nach Weggang des Bräutigams am 25. Mai früh habe sie immer gesonnen, wie sie sich Geld verschaffen könnte, zumal der Tischler 69 Mark forderte, die sie am folgenden Tage zu zahlen versprochen. Abends sei sie dann zum Tischler und dabei zur Witwe Raubach gekommen, die sie von der gemeinsamen Arbeit her kannte; die R. befand sich mit einem kleinen Pflegekinde allein in der Stube. Sie habe dieser ihre Geldnot geklagt und schließlich um ein Darlehen gebeten, was die Raubach aus schlug, da sie ihr Geld auf der Sparkasse liegen hätte. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob ihr jetzt etwa der Gedanke gekommen sei, die Sparbücher zu stehlen und die Raubach vorher zu beseitigen, gibt die Warmer die Absicht des Diebstahls, aber nicht die der Tötung zu. Nach scheinbarem Abschied sei sie dann die Treppe hinauf zur Kammer geschlichen, wo sie die Sparbücher in der Kommode vermutete. Da sie den Schlüssel nicht gefunden, habe sie schließlich die Rückwand der Kommode mit einer Art abgesprengt und zwei der Bücher an sich genommen. Als sie nach mehrfachen Laufen die Treppe herabging, sei die Raubach aus der Stube gekommen, der sie zugerufen habe, nicht zu erschrecken. Die Raubach habe sie dann unter Schimpfworten am Hals gefast, beim Ringen seien beide zu Boden gefallen, schließlich die R. unten liegend; diese habe ihr das Kopfschiff herabgerissen und trotz Drängens nicht wiedergegeben, bis sie es ihr entriß. Dabei habe sie sich an der Lippe und am rechten Kleinfinger verletzt. Schließlich ist sie, während die R. schimpfend liegen blieb, aufgestanden und hat in der Stube das blutbefleckte Kopfschiff reinigen wollen, es aber schließlich, weil unbrauchbar, in den Ofen gesteckt, wo es später halbverbrannt gefunden wurde. Sie beruhigte dabei das auf dem Sofa sitzende dreijährige Kind und ging zur Tür hinaus, wobei sie die noch am Boden liegende gebrechliche Frau schimpfen und schließlich tödnen gehört haben will. Angeblich aus Angst vor Nachbarn habe sie darauf nicht gehört. Auf den Einwand des Staatsanwaltes, das bei Aufsuchen der Leiche diese mit dem Kopfe nach unten tief in den weichen Boden eingedrückt gefunden wurde, bleibt die Angeklagte bei ihrer Angabe. Unter Vermeidung der Dorfstraße ist die W. dann über Wiesen heimgegangen, wo ihr der Vater nichts anmerkte. Sie wusch sich die beim Ringen schwarz bzw. blutig gewordenen Hände und ging ohne Abendbrot schlafen. Nächsten Morgen wusch sie frühzeitig die schmutzigen und blutig gewordenen Kleider aus und fuhr dann nach Löwenberg, wo sie unbehindert in der städtischen Sparkasse von den auf zusammen 500 M. lautenden Büchern den ganzen Betrag bis auf je 1 Mark abhob. Die Bücher zerriß sie aus Furcht vor Entdeckung und warf die Reste in einen Abort. Für das Geld kaufte sie Sackel, Schube, Schrank, Küchengeräte, Schmutzfachen. Mit ihrem Bräutigam, mit dem sie abends zusammentraf, kaufte sie ein Sofa. Bei der Heimfahrt habe man ihr vom Tode der Raubach erzählt. An der geäußerten Ansicht bezügl. Herzschlag als Ursache bemerkte die Warmer, das sie dies nicht glauben könne, da sie erst gestern mit ihr gesprochen. Zu einem Maurer hatte die W. schließlich einen Verdacht auf die Gestandnisin geäußert. Dem erbetenen Polizeibunde ist sie nicht aus dem Wege gegangen, hat sich auch beim Bezahlen ihrer Schuld beim Tischler ruhig den Sara angesehen. Schließlich ist sie am 28. Mai als verdächtig verhaftet worden. Bei der Hausdurchsuchung haben sich bei ihr noch 190 Mark in bar vorgefunden. Nach anfänglichem Leugnen hatte die W. schließlich gestanden, die Raubach verstoßen zu haben, um schlichl. das heutige Geständnis abzulegen. Befragt, warum sie sich erst des schweren Missetats bezichtigte, erklärte die Angeklagte, sie sei von den vielen Vernehmungen verwirrt gewesen. Am Schluß der heutigen Vernehmung bleibt die W. trotz aller Hinweise auf die vielen Widersprüche und Unwahrscheinlichkeiten ihrer Aussagen bei ihrem Geständnis. Sie bestreitet entschieden, der Getöteten etwa den Schaf als Knobel in den Mund gesteckt zu haben, um sie am Schreien zu verhindern kann auch nicht erklären, warum sie fast zwei Stunden am fraglichen Abend im Hause arbeits. Damit war die persönliche Vernehmung beendet und wurde die Sitzung abgebrochen, um laut Beschluß des Gerichts nach dem Tatorate zu Kunzendorf zu fahren und dort an Ort und Stelle einen Lokastermin abzuhalten.

ph. **Breslau**, 16. Februar. Der 17jährige Zimmermann Ernst B. aus Breslau war im September 1914 als Kriegsfreiwilliger beigetreten bei dem Ersatzbataillon des Pionier-Bataillons 6 eingetreten. Sein Vater befand sich als Landsturmmann im Kriege. Inzwischen wurde auch sein Bruder eingezogen. Da B. noch nicht verheiratet war und ihm noch keine Kriegspartikel verlesen worden.

glaubte er, sich nicht strafbar zu machen, wenn er vom Militär vorübergehend fortginge. So verließ W. am 10. Oktober die Kaserne und begab sich in die elterliche Wohnung und arbeitete als Zimmermann, seine Mutter und schulpflichtigen Geschwister unterstützend. Verhaftet, wurde er Ende November wegen Schwäche als dienstuntauglich zum Militär entlassen. Das Kriegsgericht sprach ihn frei von der Anklage der unerlaubten Entfernung in der Annahme, dem Angeklagten habe das Bewußtsein der Strafbarkeit seiner Handlung gefehlt. Auf die Berufung des Gerichtsherrn auf Bestrafung hob das Oberkriegsgericht das freisprechende Urteil erster Instanz auf und verurteilte W. wegen unerlaubter Entfernung unter erschwerenden Umständen im Felde zu sechs Monaten Gefängnis, stellte aber in Aussicht, Schritte zu tun wegen Begnadigung.

ph. Breslau, 17. Februar. Kriegsgericht. Der Reservist Otto M. vom Ersatz-Bataillon des Landwehr-Regiments 22 hatte sich vom 17. Dezember bis 14. Januar unerlaubt von seiner Truppe entfernt und wird dafür mit neun Monaten Gefängnis bestraft. — Der Hornist Josef E. vom Landwehr-Infanterie-Regiment 51 war im Oktober von seiner Truppe abgenommen, gefangen genommen worden, jedoch glückte es ihm zu entweichen und nach Preußen zu gelangen. Anstatt sich hier sofort bei einer Militärbehörde zu melden, erhob er sich in seinem Heimatort Domb vom 1.—9. Dezember. Er muß diesen polnischen Urlaub mit acht Monaten Gefängnis büßen. — Der Reservist Karl Sch. vom Ersatz-Bataillon des Landwehr-Regiments 11 batte sich vom 23.—28. Dezember entfernt. Obwohl verheiratet und Vater zweier Kinder unterließ er ein Liebesverhältnis mit einem Mädchen vor der Hand dem Militär zu versprechen. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 17. Februar. (Militär.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im Osten unternahmen Franzosen und Engländer gestern und in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Angriffe.

Die Engländer verloren bei gescheiterten Versuchen, ihre am 14. 2. verlorenen Stellungen zu gewinnen, erneut 4 Offiziere und 170 Mann an Gefangenen.

Nordöstlich Reims wurden feindliche Angriffe abgewiesen, 2 Offiziere und 179 Franzosen blieben in unserer Hand.

Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere Linien in der Champagne, die mehrfach zu erbitterten Nahkämpfen führten. Abgesehen von einzelnen kurzen Abschnitten, in die der Feind eingedrungen ist und in denen der Kampf noch andauert, wurden die feindlichen Angriffe überall abgewiesen. Etwa 300 Franzosen wurden gefangen genommen.

In den Argonnen setzten wir unsere Offensive fort, eroberten weitere Teile der feindlichen Hauptstellung, machten 350 Gefangene und eroberten 2 Gebirgsgeschütze und 7 Maschinengewehre.

Auch im Priesterwalde, nördlich Toul, sind kleinere Erfolge zu verzeichnen, dabei wurden 2 Maschinengewehre genommen.

Von der Grenze der Reichslande nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Memel sind unsere Truppen dem überall gewordenen Gegner in der Richtung Tauruggen über die Grenze gefolgt. In dem Waldgebiet östlich Augustow fanden an verschiedenen Stellen noch Verfolgungskämpfe statt.

Die von Lomza nach Kolno vorgegangene russische Kolonne ist geschlagen. 700 Gefangene, 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Ebenso wurde eine feindliche Abteilung bei Grajewo auf Ossowiz zurückgeworfen.

In der gewonnenen Front Plock-Razions (in Polen nördlich der Weichsel) scheinen sich hartnäckige Kämpfe zu entwickeln.

Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Rußland annektiert den fremden Grundbesitz.

wb. Petersburg, 17. Februar. Das gestern in Kasch getretene neue Gesetz über den Grundbesitz von Untertanen feindlicher Staaten macht dem Landbesitz und Besitz unbeweglichen Eigentums von Reichsdeutschen, Oesterreichern, Ungarn und Türken im Gouvernement Petersburg, in den Ostseeprovinzen, Finnland, den Westgebieten von Rußland, dem Dongebiet und dem Kaukasus und Amurgebiet ein Ende. Das Gesetz kann, falls es erforderlich ist, auch auf andere Reichsteile ausgedehnt werden. Durch die neuen Bestimmungen verlieren die erwähnten Staatsangehörigen das Recht, in Rußland Grundbesitz und unbewegliches Eigentum zu erwerben, zu pachten, ja selbst zu verwalten. Eine Ausnahme wird für diejenigen Untertanen feindlicher Staaten zugelassen, die erstens bei der Geburt oder bis zum 1. Januar 1914 orthodox getauft worden sind, zweitens, die slawischer Herkunft sind, drittens, die selbst oder deren Vorfahren bzw. Nachkommen männlicher Linie als Offiziere oder Freiwillige an den kriegerischen Operationen des russischen Heeres oder der Flotte teilgenommen und Auszeichnungen für ihre Tapferkeit erhalten haben. Für die Witwen der erwähnten Personen gilt die gleiche Ausnahme. Alle übrigen deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Staatsangehörigen wird für die Veräußerung ihres Grundbesitzes und unbeweglichen Eigentums eine halbjährliche Frist bewilligt, nach deren Ablauf dasselbe öffentlich versteigert wird. Zur Veräußerung von Untertanen feindlicher Länder durch Erbschaft zugelassenen unbeweglichen Eigentums sind zwei Jahre angelegt worden. Nach Ablauf der Frist gelangt dasselbe zur öffentlichen Versteigerung. Das Verbot des Erwerbes von Landbesitz und beweglichem Eigentum erstreckt sich auch auf deutsche, österreichische, ungarische und türkische Gesellschaften, deren Operationen in Rußland zugelassen sind, ebenso auf Gesellschaften, die auf der Grundlage russischer Statuten operieren, falls sich unter ihnen Untertanen feindlicher Staaten befinden. Zur Durchführung der Bestimmung der kurzen Frist von 6 Monaten wird dem Minister des Innern und in Finnland dem Senat anheim gestellt, um die erforderlichen Geldmittel anzufuchen. In dem neuen Gesetz sind Bestimmungen vorgesehen zum Schutze solcher russischer Untertanen, die an den unbeweglichen Besitz der Untertanen feindlicher Länder Geldforderungen haben.

Der Mordanschlag gegen Casement erwiesen.

wb. Berlin, 17. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie wir erfahren, hat Sir Roger Casement dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Abschrift seines an Sir Eduard Grey gerichteten Briefes, der den gegen Sir Roger geplanten Anschlag des britischen Gesandten Finlay in Christiania zum Gegenstand hat, übermittleit. Außerdem hat Sir Roger Casement dem Auswärtigen Amt die Originale der in seinem Besitz befindlichen, auf diesen Anschlag bezüglichen Dokumente vorgelegt. An der Wichtigkeit der so ungeheuerlichen Anschuldigung gegen die Agenten der britischen Regierung ist daher nicht mehr zu zweifeln.

Englische Großsprecherien.

wb. Kopenhagen, 17. Februar. „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Alle Parlamentskreise sprechen über die kräftige Rede Churchills und drücken die Ansicht aus, daß Englands Antwort auf die deutsche Drohung nicht ohne Wirkung bleibe. Der Wortführer der Opposition erklärte, er sei erfreut, daß die englische Admiralität über die neue Drohung von deutscher Seite nicht erschrocken sei. Die Lage sei gleich der wie vor hundert Jahren, und wie damals liege die Gefahr in der Haltung der Neutralen. Im übrigen glaube er, daß sich die Geschichte wiederholen werde, und daß man vor einem neuen Trafalgar stehe.

wb. London, 17. Februar. Die Parlamentsrede des Finanzministers Lloyd George wirkte „beruhigend“. Die „Westminster Gazette“ schreibt: Wir wissen, wieviel Unterseeboote Deutschland hat, und können ganz kalküllos auf Grund dieser Anzahl die Drohung ansehen, selbst wenn die Pläne der englischen Admiralität geheimgehalten werden.

Skandinavien.

wb. Kopenhagen, 17. Februar. Ribans Büro meldet: Die dänische, norwegische und schwedische Regierung haben sich nach Verhandlungen in Stockholm geeinigt, bei der britischen und bei der deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben wegen der Gefahren, die der norwegischen Schifffahrt drohen, teils durch die vom britischen Auswärtigen Amt veröffentlichte Mitteilung über eventuelle Anwendung neutraler Flaggen durch britische Handelsschiffe, teils durch militärische Maßnahmen in den Gewässern um die britische Inselgruppe, die deutscherseits in Aussicht gestellt worden sind. Die Noten, die die drei Regierungen, jede für sich, den beiden kriegführenden Ländern zustellen, sind gleichlautend.

Dänemark.

wb. Kopenhagen, 17. Februar. „Extrablatt“ zufolge sind beide Kammern des dänischen Parlaments auf morgen zu einer gemeinsamen Sitzung geladen, um, wie man annimmt, die Blockadefrage zu besprechen. Es wird betont, daß die Sitzung einen friedlichen Charakter habe.

Holland.

wb. Amsterdam, 17. Februar. Die Blätter melden: Die Dampfschiffahrts-Gesellschaften der Zealand- und Batavia-Linie werden in den nächsten Tagen keine Passagierschiffe nach England fahren lassen. Die Batavia-Linie, die alle Schiffe mit Orangefarbe anstreichen ließ und anfangs den Tagesdienst nach London für völlig sicher hielt, befand sich eines besseren und beschloß, kein Dampfboot fahren zu lassen.

Spanien.

wb. Kopenhagen, 17. Februar. „National Tidende“ meldet aus London: Aus Madrid wird telegraphiert, daß die spanische Regierung sich dem amerikanischen Protest anschließen werde, wenn sich die neutralen Mächte zu einem gemeinsamen Protest gegen Deutschland einigten. Die Seeversicherung sei infolge der deutschen Blockadeerklärung bedeutend gestiegen. Schiffe von Australien und Südamerika zahlen vierzig Schilling anstatt 20, die Küstendampfer 20 anstatt 5.

Streiks in England.

wb. London, 17. Febr. Gegen 4000 Arbeiter der Victoria- und Albert-Docks sind vorgestern in den Ausstand getreten. Auf der Schiffswerft White and Co. in Cowes stellten die Dreher und Monteure ihre Arbeit ein und protestierten dadurch gegen die Beschäftigung von unorganisierten Arbeitern.

Der französische Generalsbericht.

wb. Paris, 17. Februar. Amtlich wird von gestern nachmittag 3 Uhr bekannt gegeben: Die englischen Truppen eroberten gestern zwei Abschnitte der Schützengräben zwischen St. Eloi und dem Hertanal zurück, welche sie am Vortage verloren hatten. An der Front der französischen Armee verlief der 15. Februar im Ganzen ruhig. Infanteriegefechte wurden nicht gemeldet. Die sehr bedeutenden Erfolge unserer Artillerie werden bestätigt.

Der Auftrag des Generals Pau.

wb. Frankfurt a. M., 17. Februar. Der „Frankf. Zeitung“ wird aus Athen folgende Havasmeldung übermittelt: General Pau ist auf der Reise nach Rußland gestern Abend an Bord eines französischen Torpedojägers hier eingetroffen. Der französische Gesandte gab ihm zu Ehren ein Dinner, an dem Ministerpräsident Benizelos und die Gesandten der Dreiverbandsmächte teilnahmen.

Rumänien und Rußland.

wb. Wien, 17. Februar. Das „8 Uhr-Blatt“ meldet aus Bukarest: In politischen und parlamentarischen Kreisen wird verschiedentlich kommentiert, daß der russische Gesandte Polkowskii speziell unerwartet Bukarest verlassen und sich nach Petersburg begeben hat.

Japans Ziele.

wb. Frankfurt a. M., 17. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Peking: Aus Tokio wird die Gründung einer Südsee-Gesellschaft gemeldet, deren Programm die wirtschaftliche Eroberung aller Südseeinseln umfaßt.

wb. Frankfurt a. M., 17. Februar. Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Wegen der japanischen Forderungen ist der bisherige chinesische Minister des Aeußeren Simpaotschi zurückgetreten. Sein Nachfolger wird der frühere Handelsminister Lu-Tschung-Siang sein.

Der Golf von Petschili vereist.

wb. London, 17. Februar. „Exchange Telegraph Company“ meldet aus Peking vom 16.: Nach hier angelangten Berichten sind mehrere britische und japanische Schiffe vollständig von Eis umgeben und außerstande, sich dem Golf von Petschili zu nähern. Drahtlos erbaten die Schiffe Proviant. Ein japanischer Kreuzer aus Port Arthur versuchte vergebens, durch die Eiseisler hindurch zu kommen.

Der griechisch-türkische Zwischenfall.

wb. Athen, 17. Februar. Die Agence Athen meldet vom 15.: Da die Durchführung der vom Großvezir angefügten Genehmigung eine neuerliche Frist erforderte, und der Gesandte Panas aus eigener Initiative eine Frist von 24 Stunden stellte, konnte er keine weitere Fristsetzung mehr annehmen und verließ gestern Konstantinopel. Nichtsdestoweniger schließt die Abreise des Gesandten eine freundschaftliche Beilegung des Zwischenfalls nicht aus, falls sich die Parte beilegt, zweimal, mündlich und schriftlich, die geforderte Genehmigung durchzuführen.

Die deutschen Barbaren und die belgische Kunst

wb. Berlin, 17. Februar. Ueber die Brüsseler Museen sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Immer wieder tauchen in den Zeitungen unserer Feinde Gerüchte auf, die behaupten, daß die deutschen Barbaren, die sich im Grunde für Kunstwerke gar nicht interessieren könnten, doch überall Kunstwerke aus den öffentlichen Sammlungen fortnehmen und nach Berlin verschicken. Demgegenüber sei von Wert, daß der Generalsekretär des belgischen Museums für Kunst und Wissenschaft dem deutschen Zivilgouverneur Exzellenz von Sand die schriftliche Erklärung abgegeben hat, daß seit der Schließung der Brüsseler Museen seit Beginn des Krieges bis zur gegenwärtigen Wiedereröffnung kein einziges Kunstwerk aus den dem belgischen Staate gehörenden Kunstsammlungen verschwunden ist.

* * *

Wort.

wb. Berlin, 17. Februar. In Erfurt wurde gestern laut B. T. aus dem Gefaß der in wollene Decken verpackte Rumpf eines Mannes gezogen, dem Kopf und Gliedmaßen fehlten. Es liegt zweifellos ein schweres Verbrechen vor, das vermutlich vor einigen Wochen außerhalb Erfurts verübt worden ist.

Ständesamtliche Nachrichten Hirschberg. Sterbefälle.

Den 3. Februar Arbeiter Fritz Gabriel, 62 J. 4. Wolfgang, Sohn des Eisenbahnschaffners Alfred Krudowski, 11 Mon. — Helene, Tochter des Arbeiters Ernst Näbrig, 1 1/2 J. — Verheh. Schriftleiter Ida Nawrath, 48 J. 5. Kurt, Sohn des Tischlers Robert Czech in Giersdorf, 4 Tage. 6. Erich, Sohn des Tischlers Paul Brock, 1 J. 9 Mon. — Margarete, Tochter des Schuhmachers Ernst Becker, 2 1/2 J. 7. Alma, Tochter des Arbeiter Richard Poppitz, 10 Mon. 8. Witwe Marie Jehrmann, 80 J. 23. 12. Jäger Haushälter Richard Müller, Ref. Jäg.-Batt. 5, 23 J. 7 11. Geheimer Karl Daase, Ref.-Jäg.-Batt. 21, 24 J. 9. 2. Rittmeister a. D. Georg Bayer in Wambrunn, 61 J. 10. 2. Gerhard, Sohn des Antzlers Gottlieb Stache, 3 J. 10 M. — Rektor Adolf Stenzel, 54 J. — Berta, Tochter des Arbeiters Erdmann Haide, 2 J 5. 2. Erl.-Ref. Handlungsgehilfe Friedrich Ludwig, Ref.-Inf.-Regt. 226, 26 J. 9 Mon. 11. Rudolf, Sohn des Papierkaufmeisters Franz Kulowis, 7 M. 10. 1. Jäger Schlosser Mich. Berndt, Jäg.-Batail. 5, 18 J. 12. 2. Bahnarbeiter Emil Krebs, 49 J. 13. Molkereibesitzer Robert Sobberg in Breslau, 78 J. 15. 2. Bahnarbeiter Karl Rieger, 85 J.

Getreidemarkt.

Breslau, 17. Februar. Bei fehlenden Zufuhren war kein Geschäft. Notierungen unverändert. Festsetzung der städtischen Marktnotierungs-Kommission für gute Qualität der letzten Ernte für 100 Kilogramm in Markt: Weizen 25,15—25,65 Mark, Roggen 21,15—21,65, Hafer 20,10—20,60, Gerste bis 21,65 Mark. Heu 8,60—9,00, Miststroh (Flegelbruch) 4,40—4,80, Pflugh- und Krummstroh 2,60—3,00 Mark. Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Wehl fest, per 100 Kilogramm einschl. Sack Brutto (im Kleinhandel Weizenmehl 00 41,00—43,00 Mark, Roggenmehl 40,00 bis 41,00 Mark. Kartoffeln. Speiseware 2,50 Mark per 50 Kilogramm. Magnum bonum und ähnliche Sorten 2,75 Mark. Fabrikartikeln 1,80—2,10 Mark je nach Stärkegehalt. Danksaaten. Weinsaat fest, 45,00—50,00—55,00 Mark.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

16. Februar.		17. Februar.	
Barometer	727 mm	Barometer	737 mm
Thermometer	+ 3 C.	Thermometer	0 C.
Höchster Stand	+ 10 1/2 "	Höchster Stand	+ 7 "
Tiefster Stand	0	Tiefster Stand	- 3 "
Feuchtigkeitsmesser	50 %	Feuchtigkeitsmesser	51 %

Das Museum des R.-G.-B. ist bis auf weiteres geöffnet Donnerstags und Sonntags von 11 bis 1/2 Uhr. Der Eintritt ist frei. Für Aufbewahrung von Garderobe werden 10 Pf. erhoben.

Verloren

von Schneeluppe, Giersdorf, über Rothengrund nach Seidorf, Bergmannbaude, ein Portemonnaie mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben Bergmannbaude bei Seidorf.

Zwei Herbedecken

von Ursdorf nach Krummhübel verloren. Abzugeben bei Richard Häring, Fuhrwerksbes., Brückenberg Nr. 11. Verloren schwarze Aktentasche mit Schlüssel. Inhalt für den Finder wertlos. Geg. angemessene Belohnung abzugeben. Richte Burgstraße Nr. 3, im Laden.

Im Handelsregister A ist bei der unter Nr. 319 eingetragenen Firma „Paul Viebert“ zu Warmbrunn eingetragen worden, daß der verehelichten Kaufmann Charlotte Viebert geb. Mling zu Warmbrunn für die gedachte Firma Procura erteilt ist.

Hirschberg Schl. 13. Febr. 1915.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Infolge der erheblichen Preissteigerung für Schweine sind wir auf Antrag der hiesigen Fleischerinnung genötigt, auch die Höchstpreise für Schweinefleisch dementsprechend zu erhöhen.

Vom 17. Februar dieses Jahres ab sind die hiesigen Fleischer berechtigt, als Höchstpreise für 1 Pfd. Schweinefleisch mit Knochen

90 Pfennige bis 1,20 Mark zu fordern. Für Fleisch ohne Knochen wird ein Höchstpreis nicht festgesetzt.

Hirschberg, d. 16. Februar 1915.
Der Magistrat.

Beschluß.

Der auf den 13. März 1915 anberaumte Termin zur Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Arnsdorf i. R. Blatt Nr. 49 auf den Namen des Schlossermeisters Heinrich Wiesner zu Arnsdorf i. R. eingetragenen Grundstücks wird zwecks Vermeidung wirtschaftlicher Schäden der Beteiligten und Interessenten mit Rücksicht auf den Krieg von Amtswegen aufgehoben und neuer Termin zu gleichem Zweck an Gerichtsstelle auf den 11. Novemb. 1915, vormitt. 10 Uhr, bestimmt.

Schmiedeberg i. R. 13. 2. 1915.
Königliches Amtsgericht.

Von der Vereinigung Schwarz, Weiß, Rot in Hermsdorf (Agnast) zingen uns durch Vermittlung der Vorsitzenden, Frau Amtsgerichtsrat Ritter, mehrere Pakete, enthält 80 Paar Strümpfe, 4 Schals, eine Leibbinde, 1 Paar Aniewärmer, 1 Kopfschlauch, 2 Paar Handschuhe zu, welche das unterzeichnete Depot unserer braven Feldgrauen mit Vergnügen zuführen wird. Wir gestatten uns auf diesem Wege allen fleißigen Helferinnen unseren verbindlichsten Dank für diese schöne Spende auszusprechen und zugleich der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, daß es uns noch recht oft vergönnt sein möge, uns. Truppen Liebesgaben von der Vereinigung Schwarz, Weiß, Rot zuzuführen.

Zentral-Depot für Liebesgaben,
Berlin W. 50,
Ausstellungshallen am Zoo.

Warnung!

Ich warne alle diejenigen Personen, die Unwahrheiten über mich verbreiten, ihre Zungen im Zaume zu halten, andernfalls ich gerichtl. vorgehe. Fr. Scharf, Kupferberg.

Edle Herzen

bittet um ein Eherstein für bedürftige

Erstkommunikanten.

Forche. Kaprieller.

Bekanntmachung.

Nach § 11 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs in Brotgetreide u. Mehl vom 25. Januar 1915 und den hierzu ergangenen ministeriellen Ausführungsbestimmungen haben Mühlen, Bäder, Konditoren und Händler, die von den Befugnissen des § 4, Abs. 4, Buchstabe h bis f Gebrauch machen, d. h. ihr Gewerbe in beschränkter Weise weiterführen, am 1. 10. und 20. jeden Monats, über die eingetretenen Veränderungen ihrer Mehlbestände Anzeige nach dem hierfür vorgeschriebenen Formular, das im Zimmer Nr. 7 des Rathauses erhältlich ist, zu erstatten.

Zur Erstattung der Anzeige sind auch d. mit Kaffeehäusern, Hotels, Gast- und Schankwirtschaften und sonstigen Gewerbe-Betrieben verbundenen Bäckereien verpflichtet.

Wer die Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft. Auch können Geschäfte, deren Inhaber oder Betriebsleiter sich in Befolgung ihrer Anzeigepflicht unzuverlässig zeigen, geschlossen werden.

Wir bemerken noch, daß eine nochmalige Veröffentlichung dieser Bekanntmachung nicht erfolgt und die Anzeigen jeweils ohne besondere Aufforderung einzureich. sind.

Hirschberg, d. 17. Februar 1915.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 18. d. M., nachmittags 3 Uhr, soll im Gasthof „zum Kronprinz“ hier (anderorts gepfändet):

1 Elektromotor 1 P. S. öffentlich meistbietend versteigert werden.

Baruffa, Gerichtsvollzieher.

Hermsdorf.

Der Voranschlag für den Gemeindehaushaltsplan 1915/16 liegt vom 18. Februar bis 4. März 1915 im Gemeinde-Amtshause öffentlich aus.

Der Gemeinde-Vorstand.

Freibank.

Heute Donnerstag früh von 8 Uhr ab Verkauf v. minderwertigem Rindfleisch.

Achtung! Für Hausbesitzer!

Bessere Dekorationsmaler, in jeder Branche firm, eröffnen m. dem heutigen Tage ein

Malergeschäft

Hirschberg Schl. Zapfenstr. 9, pt. Hauschild & Proste, Maler.

Kinderbettstelle mit Matr.,

fast neu, billig zu verkaufen. E. Gawletta, Priesterstraße Nr. 18.

Kaufe per Kasse 2 wenig geb., nur gut erb., beste Bettstellen

mit Stahlfederbetten. mit Stahlfederbetten. Miltshönan Nr. 10. Tel. 89.

Nuß.-Damen schreibt., f. n. Singer-Nähm. v. b. Warmbrunnstr. 27, I.

Geschäftl. Anzeigen

Geld-Darleh ohne Bürg., Katenrüd., gibt schnellst. Selbstgeber Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136. (Rüdp.)

6-8000 Mark

werden auf neuere Wohnhaus per 1. April oder später zur 2. Stelle hinter 17 500 Mk. Kassengeld zu beziehen gesucht. Feuertaxe 45 000 Mark. Gefl. Offerten erbeten unt. E 12 an die Exped. des „Boten“.

40 000 Mark

zur 1. Stelle und 20 000 Mk. zur 2. Stelle auf großen, soliden Neubau in Hirschberg von solventem Bauherrn gesucht durch Paul Vanger, Telephon 508.

Neuerst günstiges Angebot!

Zweistöckig., gut verzinslich. **Wohnhaus** mit 2 Läden, Nebengebäude, in guter Geschäftslage Hirschbergs, preisw. zu verkaufen.

Reflektanten unter C 10 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Zum 1. April 1915 ist die

Rutscherstube

Hotel „Preußischer Hof“.

Schmiedeberg i. R., anderweitig zu vergeben. Näheres im Hotel.

Gut gelegenes Logierhaus

zu pachten sucht im Betrieb erf., sehr tüchtigt., selbsttät. Dame per 1. 4. 1915. Offert. unt. F 13 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Gute Nahrung!

Verkaufe sofort wegen andauernder Krankh. meine gut eingericht.

Brennholzspalterei

mit elektrischem Maschinenbetrieb, gute Kundschaft, einzig. Betrieb f. Stadt und Kreis. Erf. 5500 Mk.

A. Schmidt,

Brennholzspalterei m. elektr. Betr., Waldenburg i. Schl., Bäderstr. 3.

Ein Transport schöner, starker



Pierde,

darunter 4 schöne Fuchje, stehen zum Verkauf im Gasthof „zur Glode“, Telephon Nr. 240.

Zu verkaufen: ein Paar starke Zugochsen, rot-schwarz.

Bergmann, Nöhresdorf gräf. bei Friedeberg a. Qu. Tel. 17.

Kernfettes Rossfleisch

empf. Fr. Berndt, Hellerstraße 6.

Suche zu kaufen: 2 bis 3 Paar starke



Zugochsen.

Offerten unt. M 974 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

1 Bernhardiner, 1 1/2 J. alt, gut. Wachhund, prsw. zu verk. Niemen-dorf (Post Mahdorf) Nr. 23.

Ein Boxer

billig zu verkf. Fischeberg Nr. 5.

Bermittl. schwarzbraun. Hund, Boxer, mittl. Größe, ohne Halsb., auf Box hörend. Bitte geg. Bel. abzuliefern Bismarckstraße Nr. 3.

Arbeits-Markt

19j., strebj. Herr wünscht sich das Leben zu verbessern

und sucht daher zum 1. März Vertrauenspost. Selbst. hat 3 Jahre auf Dampf- und Wassermühle die Mülerei erlernt u. würde sich zu allen vorlommend. Arbeiten eign.

Werte Zuschriften mit näh. Verhältnissen erbittet Guitao Woined, Stadtmühle Greiffenberg i. Schle.

Aelterer Kaufmann

sucht Vertrauensstellung bei mäßigen Ansprüchen. Gefl. Offerten unter H 15 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Buchhalter,

28 Jahre, militärfrei, 3 Jahre in letzter Stellung, sucht per 1. 4. (sen. früher) anderweitig dauernde Position. Gefl. Offert. unter W 28 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Junger, 21-jähriger **Kontorist** militärfreier sucht Stell. Unt. kann sof. erfolg. Off. unt. R 803 an den „Boten“.

Jüngere Schreibhilfe

sofort oder per 1. März für Fabrik-Kontor in Hermsdorf gesucht. Offerten unter M 19 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Einen tüchtigen Gesellen

sucht per bald Curt Raute, Fleischermeister, Schützenstraße Nr. 40.

Schmiede und Schlosser

suchen Gebr. Wallfisch, Warmbrunn.

Ein tüchtiger Fleischergeselle

bei hohem Lohn gesucht. Carl Sonntag, Fleisch- und Wurstgeschäft, Hellerstraße 12a.

Zuwl., militär. Maschinist,

am liebst. gelernt. Schlosser oder Schmied, jedoch nicht Beding. für bald gel. Meld. mit Lohnanprt. u. näher. Angaben an das Städt. Wasserwerk Görlitz, Postagentur Pleschwig, Kreis Görlitz.

Zimmerleute

stellt sofort ein **H. Weist,**
Baugeschäft, Straupitz.

Tüchtige Klempner
für dauernde Beschäftigung sofort
gesucht.
H. Spindler, Schreiberhau i. Nigb.

Sattler
auf Gehirrarbeit sucht
P. Fache, Liegnitz,
Breslaustr. 33.

Tüchtigen Bäckergehilfen
nimmt an
Heufels Bäckerei und Konditorei.

Bäckergehilfe,
tüchtig u. nüchtern, dem an dauern-
der Stellung gelegen ist, per bald
bei 9 Wk. Wochenlohn melde sich
bei Frau H. Linke, Vollenhain.

Junger Bäckergehilfe
sucht bald Stellg. Off. unt. G 14
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Zigarrenmacher,
fleißig und nüchtern, für dauernd
lof. gesucht. **Albert Meyer,**
Warmbrunnerplatz.

Zimmerleute
stellt ein **P. Brummad.**

Tüchtige
Kellerarbeiter,
welche längere Zeit in Groß-
Destillationen gearbeitet haben,
gesucht von
W. Koerner & Co.,
Cunnersdorf.

Einen zuverlässigen, nüchternen
Arbeiter
sucht Speditur **May,** Hirschberg,
Promenade Nr. 27.

Ein älterer, nüchterner
Knecht,
d. i. landw. Arb. erf. ist, z. 1. 4.
od. auch früh, b. gt. Lohn ges. dch.
Frau Felschel, Warmbrunn.

Gesucht wird per 1. März ein
zuverlässiger
Mühlencutscher,
der auch vollständig Landwirtschaft
versteht.

Mittelmühle Würgsdorf,
Kreis Vollenhain.

Zum 1. April suche für meine
Drog., Farb. u. fotogr. Handl.
einen Lehrling.
H. O. Marquard, Hirschberg.

Suche für meinen 15jährigen
Sohn per bald Lehrstelle als
Piccolo
in besserem Hotel.
Bester Offerten erb. Haltestelle,
Jittau i. Sa., Görlichstr. 1, pt.

Ein behring
mit guter Schulbildung wird zu
Ostern für ein hiesiges Expeditions-
geschäft gesucht. Offert. unt. Z 29
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Junge Dame
für Stenographie u. Schreibmasch.
(Ideal) wird zum baldig. Antritt
gesucht. Meldungen mit Zeugnis-
abschriften und Gehaltsanprüchen
an das
Landratsamt Hirschberg.

Fräulein sucht Stellung als
Stütze in Geschäft oder
Logierhaus,

am liebst. bei alleinstehend. Dame.
Selbst. ist in all. Zweig. d. Haush.
sowie Geschäfts erfahren.
Offerten unter L 18 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Junges Mädchen,
15 J. alt, vom Lande, sucht An-
fangsstell. z. 1. 4. 15 in Hirschberg
zu leichter Arbeit, in Handarbeit
erfahr., gute Behandl., in besserem
Haus. Offerten unter S 979 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Fräul. mit schön. Handschrift
sucht Stell. im Kontor od. Büro.
Offerten unter H 992 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche per 1. April für kinder-
losen Haushalt ein anst., fleißiges
Mädchen,
welches auch kochen kann.
Frau Kaufmann Nirdorf,
Bahnhofsstr. 62/63.

Suche für meine Tochter, 17 J.
Stellung als
Stubenmdd od. Alleinmdd.
in bess. Hause, selbstig. ist in Wäsche
Blätten und Weihnähen bewand.
P. Schmied, Hofgöhlenau b. Fried-
land, Hantes Wohnhaus.

Fleißiges, gewandtes
Zimmermädchen
mit guten Zeugnissen zum Antritt
per 1. März gesucht.
Willa Most, Brückenberg i. R.

Suche zum 1. April für Breslau
perf. **Stubenmdd. u. Köchin.**
Nettes, bescheidenes Wesen erw.
Gehalt nach Uebereinkunft. Vor-
stell. Sonntag, d. 21., nachm. 4 bis
8 Uhr in Hermsdorf (Rynast),
Willa Bauer.

Ein ordentlich, sauberes Dienst-
mädchen per 1. April gesucht.
Frau Martha Heise, Markt 14.

Zuverlässiges
Dienstmädchen
wird per 1. April gesucht.
Frau Ander, Berthelsdorf.

Damenschneiderin
(hier fremd, Soldatenfrau) möchte
einfache u. eleg. Damengarderobe,
auch Kostüme, billig anfertigen.
Adress. unter P 977 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Kräftiges Ostermädchen
sucht zum 1. 4. 15 Stellung. Off.
unt. K 17 an den „Boten“ erbet.
Bess., ält. Mädch., tüchtig in Küche
u. Haush., sucht 1. 4. od. spf. Stell.
als Köchin od. Stütze od. z. Führ.
eines bess. Haush. Off. unt. R 23
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Zw., saub. Mädch. i. Küche,
mit etw. Kochkenntnissen u. Haus-
arbeit, und sauberes

Stubenmädchen
z. 1. 4. i. Billenhaushalt gesucht.
Angeb. m. Zeugn. an Fr. Direktor
Koch, Vollenhain i. Schles.

Anst., 18j. Mädch. sucht Stell. z.
1. 4. 1915 in bess. Hause, wo es d.
Koch. erl. kann. Hirschb. bevorz.
Off. unt. P 22 an d. „Boten“ erb.

Anständig. älteres Mädchen
sucht Stellung zur Führung eines
kleinen Haushaltes oder bei ein-
zelner Dame. Offert. unt. T 25
an die Exped. des „Boten“ erbet.

F. bess. Haush. v. 2 P. w. zw.
Mädch., w. Koch. t. u. Wäsche allein
bes. z. 2. 4. gel. Anerb. m. Lohn-
anpr. u. V 27 Exp. des „Boten“.

Ordentliches Mädchen
tagsüber gesucht.
Frau Felder, Bahnhofstr. 1.

Ein fleißiges, gewandtes Mädchen
zum 2. April gesucht.
Frau Heufel, Hirschberg, Hellerstr.

Kräftiges Mädchen,
20 Jahre alt, in Hotelküche erfahr.,
sucht per 1. 4. Stellung als Stütze
der Köchin in groß. Hotel des Ries-
engeb. Off. erb. an H. A. Jentsch,
Saalberg i. Nigb.

Geb. Mädchen, 18jährig, Witwe,
sucht Stellung als
Stütze

in klein. Haushalt. Ang. erb. an
Fr. Thomas, Rothenbach Schl. 91.

Zum April suche saub., zuverläss.
Dienstmädchen.
Frau Paul Berndt, Markt Nr. 18.

Suche für meine 17jähr. Tochter
zum 1. 4. Stellung bei bess. Leuten
z. gründlich. Erlern. d. Haushalts.
Selbst. hat auch etw. Weihnäh. ge-
lernt. Gesl. Offerten unter S 24
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Per 1. 4. nach Görlich tüchtig, bess.
Mädchen

für Küche mit Hausarbeit gesucht.
Hausm. vorh. Offert. unt. O 21
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Anständig., solides Mädchen
sucht Stellung in besserem Haush.,
wo es sich in allen Fächern des
Haushalts weiter ausbilden kann.
Gesl. Offerten unter D 11 an
die Exped. des „Boten“ erbeten.

Sauberes Dienstmädchen
gesucht Kaiser Friedrichstr. 18, I.

Anständ., fleißig. Mädchen,
welches schon in Stellung war,
sucht zum 2. April d. J.
Frau Bäckermeister Czech.

Ord., fleißig. Dienstmädchen
zum 1. 4. 1915 gesucht
Markt Nr. 28 im Puhgesch. f.

Junges, ehrl. Dienstmädchen
sucht per sofort
H. Weier, Markt 10

Suche z. 1. 4. ein Mädchen vom
Land. Fleischermeister Weiser,
Cunnersdorf Nr. 171a.

Sauberes, fleißiges
Dienstmädchen
per 2. April 1915 gesucht.
Fr. H. Kambach, Schäferstr. 24.

Anständig. 20jähr. Mädchen,
w. schon in Stell. war, sucht Stell.
in bess., kinderl. Haush. Off. unt.
U 26 an die Exped. des „Boten“.

Vermietungen

3-Zimmer-Wohnung,
freie, sonnige Lage, Bad, Balkon,
April zu verm. **Wilhelmsplatz 1.**

Gut möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermiet.
Contessastraße 1, II I.

Kl. Wohn. zu vm. **Hellerstraße 26.**

Wohnung,
2 Stuben mit Küche, zu vermietet
Bergmannstraße 18.

Gut möbl. Zimm. 1. März bill.
zu vm. **Schulstr. 1, II. Schramm.**

Stube mit Küche an einz. Leute
zu vermieten **Neuh. Burgstraße 3.**

3 Zimmer,
2 Zimmer,

1 Zimmer mit Küche
und Beigelaß per 1. April Pinte-
straße zu vermieten. Näheres bei
Paul Goebel, Gchsstätte.

1 Oberstube an einzelne Leute zu
vermieten **Warmbrunnerstraße 14.**

Wegzugs halber 2 Zimm., Küche,
nebst Zubehör, per sofort zu verm.
Cunnersdorf i. R. Nr. 196h.

3-Zimmer-Wohnung
schön u. sonnig, ist bald oder 1. 4.
d. J. zu vermieten in Hermsdorf
u. R., Bahnhofstr. Nr. 3.

Vergnügungen

Wiener Café.
Heute Donnerstag:
Vaterländisches
Freikonzert.

Pilsener Bierhalle.
Von heute ab das
berühmte **Salvator v. Faß.**

Für Konfirmanden

empfehle in großer Auswahl

Kleiderstoffe in schwarz, weiß und koulourt
Kleid von Mk. 3,75 an

sowie alle **Konfirmanden-Wäsche.**

Rabattmarken

Franz Bendel

Hirschberg i. Schles., Bahnhofstrasse Nr. 66

an der Haltestelle „Drei Berge“.

Wer seinen Angehörigen im Felde eine Wohltat erweisen will, sende ihnen

Patent-Heizmasse mit Brenngestell

welche nach den täglich eingehenden zahlreichen Schreiben aus dem Felde für jeden Soldaten ein dringendes Bedürfnis ist.

Kein Hartspiritus und kein Pulver!

Kein umfangreicher, im Felde lästiger Kochapparat!

Kein Verdunsten und Verderben durch Feuchtigkeit!

Viel Heizmaterial, wie es der Soldat nötig hat.

Vom Reichspostamt zum Versand zugelassen.

Ein Feldpostbrief, 7 Platten Heizmasse und 1 Brenngestell, genügend zur Erhitzung von 45—50 Feldbechern, nur M. 1.—

Kleinere Packungen 75 Pf. und 50 Pf.

Man verlange in den einschlägigen Geschäften nur

Pharmakon - Patent - Heizmasse in Platten.

Zu haben bei: Ed. Bettauer, Karl Haelbig, Georg Vangerow, M. Eisenstaedt (auch Engros-lager) Pharmakon G. m. b. H., Berlin-Weissensee.

Gegen die Petroleum-Not!

Kaufen Sie nur meine neueste Sonnenlicht-Familien-Lamppe. Bester und billigster Ersatz für Petroleum. 12 mal heller und viel sparsamer wie Petroleum. Brennt mit einer Füllung zirka 6 Stunden und kostet die Stunde nur zirka 1 Pfennig. Carbid ist überall in großen Mengen in Deutschland und kann stets billig von mir bezogen werden. Kann niemals Kalanität wie mit Petroleum eintreten, da deutsches Erzeugnis. Die Lampe brennt vorzüglich bei einfacher Handhabung. Vollkommen ungefährlich. Geruchloses Brennen. Für alle Zwecke verwendbar. Begeisterte Dankschreiben aus allen Kreisen. Preis pro Lampe nur Mk. 7.20. Bei 3 Stück in einer Sendung vollkommen porto- und spesenfrei. Spezial-Daus D. Winkler, Berlin, 66, Leipzigerstr. 123a. Man achte streng auf meine Firma und Adresse, da minderwertige Nachahmungen existieren.

Paul Scholz, Ofen-Fabrik,

Warmbrunn, Voigtsdorferstr. 26.

Hiermit bringe ich mein reichhaltiges Lager aller Art und Sorten von

Kachelöfen

in Empfehlung.

Dieselben werden von mir unter voller Garantie bei billigster Preisberechnung aufgesetzt.

Ich bitte, Kostenaufschläge, Zeichnungen und Empfehlungsschreiben zu verlangen, welche gratis verabsolgt werden.

Umsehen der Ofen und Reparaturen werden ebenfalls gut ausgeführt.

Hochfeine
marinierte Heringe,
Bratheringe,
Kollheringe
mit Remouladensauce,
stets frisch, empfiehlt

Friedrich Korsetzky,
Warmbrunnerstr. 30.

Wegen mangelnder Beschäftigung sind eine Anzahl moderner

Geldschränke

weit unter Preis

abzugeben. Anfrag. unter W 742 an die Exped. des „Boten“ erbet.

— Das historische Gedenk- und Kunstblatt —

Unser Kaiser in Wort u. Bild

im Kriegsjahr 1914

zusammengesetzt aus den Reden und Erlässen seit Kriegsbeginn nebst Erklärung ist zum Preise von nur 1.— Mk.

zu haben im „Boten aus dem Riesengebirge“.

Telephon Nr. 81.

Künstlichen Zahnersatz

nach neuesten Systemen.

Paul Artelt, Warmbrunn,

Schloßplatz Nr. 4,

neben Hotel Rosengarten. Haupthaltestelle d. Elektrisch.

Sprechstunden 8—6 Uhr, Sonntags 8—2 Uhr.



Zähne ohne Gaumenplatte. Neu!

Schloßplatz Nr. 4.

Viele Aerzte u. Professoren empfehlen als hervorragend gutes Mittel bei

Husten,

Heiterkeit, rauhem Hals, Erfüllung stündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 25, 50 u. 85 Pf.). In hartnäckigen u. veralteten Fällen außerdem täglich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Fl. 65 u. 96 Pf.), mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend. **Echt** in den Drogerien E. Bettauer, M. Bese, V. Müller, O. Marquard und Drogerie z. gold. Becher; in Hermsdorf: in der Apoth.; in Warmbrunn: H. Jeschke.

Kriegs-Metalle

altes Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zinn, Aluminium und

Alt-Eisen

Dumpen, Knochen, Gummi kauft zu hohen Preisen

August Hartwig, Hirschberg, Viehmarktstraße 6a. Tel. Nr. 463.

Eine Acetylen-Anlage,

kompl., komfortabel, 10 Flammen, Gasometer und Entwinder, mit sämtlich. Röhren, wegen elektrisch. Anlage z. Spottpreise von 75 Mk. sofort zu verkaufen.

Bergmann, Köhrsdorf gräflich. bei Friedeberg a. O. u. Teleph. 17.

Gelegenheitskauf.

Wir offerieren einen Posten eiserne Lazarett u. Kasernen-

Bettstellen.

Gebr. Wallfisch, Warmbrunn.

Füllfederhalter,

bestes System,

empf. zu bedeut. ermäßig. Preisen

Wilhelm Baerwaldt.

Reinkuchennmehl,

Rapskuchen empfiehlt unter Gehaltsgarantie **Volto Fritsch**, Obermühle, Mühlgrabenstraße 11.

Kleesamen !!!

alle Sorten, sow. Kuntel- u. Grassamen, alle Sämereien empf. Menzel, Markt 50. Bitte Klee bald abzuhol.

F. n. Stridmash, umstöß. hll. z. v. Off. unt. A 8 Exped. des „Boten“.